

Oben

003 | 2011 Magazin für Seilgartenbetreiber und Trainer



Rettung und Evakuierung im Kletterwald

Ein Erfahrungsaustausch

Wandern in Afrika

Die große Hitze in den Uluguru Mountains



BORNACK FALLSTOP® *adventure* **Rettungs- / Abseilgerät FG 10 Hybrid**

Das Abseilgerät FG 10 Hybrid besitzt die Möglichkeit, über ein Handrad oder mittels einer Ratsche eine verunfallte Person eine begrenzte Distanz nach oben anzuheben. Dies kann zum Aufseilen oder zum Entlasten der Person genutzt werden, um den unter Last stehenden Anseilschutz zu lösen. Zusätzlich verfügt das FG 10 Hybrid über die Möglichkeit, den Abseilvorgang zu stoppen, um sich oder eine Person zu positionieren.

Funktion

- Abseilen bis 160 m
- Pendelabseilung möglich
- Aufseilen / Anheben bis 6 m
- max. 2 Personen

Ausstattung

- Abseilbremse FG 10 mit Karabinerhaken zur Aufhängung
- Hubeinrichtung (Kurbeltrieb mit Handrad und teleskopierbarer Ratsche)
- Rettungsseil mit genähter BORNACK-Endverbindung und Karabinerhaken
- Karabinerhaken mit Verschluss-sicherung
- teleskopierbare Ratsche zum Aufseilen
- wetterfester Tragerucksack in ergonomischer Form

EN 341:2008 Klasse A, EN 1496:2006,
CE 0158

FG 10 Hybrid

**Das Rettungs- und Abseilgerät vom Höhen-Profi
für Kletterparks und Hochseilgärten**



BORNACK GmbH & Co. KG

Bustadt 39
74360 Ilsfeld

www.bornack.de

Eine Übersicht unseres
Produktsortiments finden
Sie im FALLSTOP adventure
Katalog oder unter
www.bornack.de/fallstop



Alles drängt nach draußen!

► Alles drängt nach draußen! Der **Frühling** bringt uns frisches Grün, frischen Wind und mit ihm viele Veränderungen, Ideen und Pläne für das noch recht frische Jahr **2012**.

Frisch geschlüpft ist auch **die neue Saison**. Dem entsprechend aus dem Ei gepellt zeigt sich die **OBEN** in ihrer **dritten Ausgabe**.

Unsere sehr umfangreiche Titelgeschichte widmet sich einem gern diskutierten Thema:

Die Rettung und Evakuierung in Kletterwäldern und Hochseilgärten. Neben den Verbänden IAPA und ERCA lassen wir Betreiber, Ausbilder und einen Versicherer zu Wort kommen. Sie schreiben über **Methoden,**

Materialien, Maßstäbe. Was denken die LeserInnen darüber? Wir freuen uns auf Eure Leserbriefe unter redaktion@oben-online.de.

Außerdem hörten wir von Kooperationsversuchen zwischen einem Kletterwald und einer Krankenkasse- **Klettern also bald auf Rezept?** Das haben wir uns über **Walkie Talkie** genauer erzählen lassen.

Unter unserer Rubrik **Mitten in...** können sich die LeserInnen inspirieren lassen: In dieser Ausgabe stellt sich der **Abenteurpark Fun Forest** in Homburg vor. Mit seinem neuen Themenparcours „Die Pirateninsel“ folgt er dem Trend, neue, **bunte Akzente** im Kletterwaldangebot zu setzen.

Sehr spannend ist auch die **Studie** vom reskju- Team, in der es 20 Kletterwälder und ihre Sicherheits-Abläufe unter die Lupe genommen hat. Das Hamburger Bündnis aus aktiven Ausbildern und Sicherheitstrainern hat unter dem Titel **„Zu Gast in unserer Branche“** die Ergebnisse für die **OBEN** zusammengefaßt.

Und für die **Erlebnispädagogiker** unter den **OBEN**- LeserInnen erreichte uns ein Bericht über die Fachtagung und Mitgliederversammlung des **Bundesverbandes Individual- und Erlebnispädagogik e.V.**

Außerdem sorgen die **Routen** nach **Tansania** für absolutes Fernweh- da wird's richtig **heiß**.

Viel Spaß beim Lesen & fällt nicht runter!

Euer OBEN- Team

Sabina Lennarz & Rainer Schmidt





12

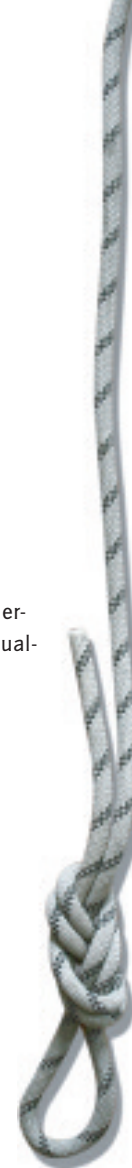


30



34

3	Editorial
4	Inhalt/Impressum
6	Oben und kurz Ein Buch für Alle- der Kletterwaldatlas Deutschland
7	IAPA – ERCA gemeinsam in die Zukunft Der Stand der Dinge
8	Bericht von der Fachtagung und Mitglieder- versammlung des Bundesverband Individual- und Erlebnispädagogik e.V. (BE)
10	Titel Rettung und Evakuierung im Kletterwald Ein Erfahrungsaustausch
20	IAPA Eine starke Gemeinschaft Ausbildung
24	Mitten in... Fun Forest AbenteuerPark Homburg



IMPRESSUM

Herausgeber:

Schwindelfrei – Verlag und Agentur
Bechtloff Schmidt Schneider GbR

OBEN - Magazin für Seilgartenbetreiber und Trainer

Engersche Straße 23 , 33611 Bielefeld
0521.9862946, 0176.20478876
r.schmidt@oben-online.de
s.lennarz@oben-online.de
www.oben-online.de

Geschäftsführung:

Presserechtlich verantwortlich:
Raimund Bechtloff, Rainer Schmidt, Thomas Schneider (V.i.S.d.P.)

Redaktionsleitung:

Sabina Lennarz, Rainer Schmidt

Redaktionsassistentz:

Leila Mehandru

freie Autoren dieser Ausgabe:

Dominik Frenzl, Karsten Oelze, Jörg Brockes, Katja Rothmeier, Mark da Costa Jütte, Henning Böhmer, Hans Herbert Bock, Lutz Heinemann, Martin Eggert, Axel Johann, Olaf Schmidt, Norbert Schulte, Markus Hahne, Martin Coenen, Sebastian Bayer, Martin Zeller, Marc Wilde, reskju-Team (Ausbildungsbetrieb für Seilgärten)

Anzeigenleitung:

Rainer Schmidt

Grafik/Layout:

Dipl. Des. Rainer Schmidt
www.agenturfuegestaltung.de

Fotos in dieser Ausgabe:

Titel: Vordergrund Mark da Costa Jütte, Hintergrund und Montage Rainer Schmidt
Rainer Schmidt: Illustrationen S.10-17, Fotos: S.3,4(1), S.28, Sabina Lennarz S.4(1), Henning Böhmer. S.4(1), Martin Zeller, S.26-27 (13), Martin Haßler S.4(1), Sven Schindelwick, Dennis Sillmann, Katja Rothmeier, Karsten Oelze, Dominik Frenzl, Lutz Heinemann, Axel Johann, Norbert Schulte, Dipl.-Ing. Martin Coenen, Fun Forest AbenteuerPark, Patrick Raak, reskju



- 26 **Der Baum**
Baumschäden im Kletterwald Teil II
von und mit Marc Wilde und Martin Zeller
- 29 **Bewegung im Kletterwald-**
ein neues Programm für die Krankenkassen?
- 30 **Routen**
WANDERN in AFRIKA
Die große Hitze in den Uluguru Mountains
- 33 **Oben und kurz**
Baumschonende Plattformkonstruktion
OBEN- ein IAPA-Magazin?
- 34 **Walkie Talkie**
Gründung des Sicherheitskreis Seilkletteranlagen
- 36 **Zu Gast in unserer Branche**
Die Entstehungsgeschichte und Ergebnisse einer
ungewöhnlichen Studie
- 39 **Oben Service**

aliens
höhenarbeiten
http://www
reepschnüre
klemmen
karabiner
seile
grunde
bergsport
aliens-outdoor
klettern
sicherungsgeräte
.de
klemmgeräte
schraubglieder
arbeitssicherheit
schutzhelme
kletterschuhe
rescue



SMART BELAY

DIE REVOLUTION IM SELBSTSICHERUNGSBEREICH

▶ CREATIVE TECHNOLOGY.



EDELRID *e*

MEMBER OF ANGLER GROUP
VALDES
HILFEN & WERKZEUGE

Ein Buch für Alle- der Kletterwaldatlas Deutschland

von Dominik Frenzl, freiberuflicher Trainer im Kletterwald Pottenstein und Mitinhaber der 4ground Multimediaagentur und Karsten Oelze, hauptberuflicher Kletterwaldtrainer, Kletterwald Pottenstein.



Die Herausgeber bei der Arbeit:
Karsten Oelze und Dominik Frenzl
Fotoquelle (3): Dominik Frenzl

► Die Kletterwaldbetreiber in Deutschland haben in den letzten sechs Monaten Post von uns erhalten und so bereits von dem Projekt erfahren: Wir schreiben ein Buch über Euch, die Kletterwälder in Deutschland! Über die durchweg gute Resonanz haben wir uns sehr gefreut. Ein Blick hinter die Kulissen.

Die Idee zu diesem Buch entstand durch Gespräche mit Kunden bei der Arbeit im Kletterwald. Oft bekommen wir zu hören, dass sie erst kürzlich von der Existenz des Waldes erfahren hätten.

Der Bau von Kletterwäldern boomt. Die Folge: Der Kunde verliert den Überblick, wo der nächste Wald zu finden ist und was ihn dort erwartet. Die Suche im Internet erweist sich oft als schwierig und mühsam und macht einen Vergleich der Anbieter nicht leicht. Bei unserer Recherche für das Buch haben auch wir das feststellen müssen.

Unser Kletterwaldatlas soll genau das bieten: Einen Gesamtüberblick, der die Angebote im Detail beschreibt und so den direkten Vergleich möglich macht.

Außerdem soll er den Besuch im Kletterwald als spannende Freizeitgestaltung noch bekannter machen und Interessierten die Möglichkeit geben, viele weitere Wälder für sich zu entdecken.

Wichtigstes Auswahlkriterium für die beschriebenen

Anlagen war, dass es sich um eine Freizeitanlage handelt, also ein Kletterwald, der für Einzelpersonen und Familien frei zugänglich ist. Es erschien uns nicht sinnvoll, die klassischen Hochseilgärten mit aufzunehmen, da diese für den Touristen nicht von Interesse sind. Unsere Zielgruppe sind Kletterwaldfans und Familien. Mit Hilfe des Atlas sollen sie in allen Regionen Deutschlands schnell einen passenden Wald für ihren Freizeitspaß finden. Er ist auch als Nachschlagewerk für Schulen, Firmen und andere Institutionen geeignet. Der Atlas erscheint rechtzeitig zu Saisonbeginn.

Einleitend beschreiben wir alles, was für einen Besuch im Kletterwald für den Neuling wissenswert ist. Körperliche Voraussetzungen, Kleidung, Wetter, Einweisung usw. Auch die verschiedenen Sicherungskonzepte werden kurz erklärt. Dann folgt der Hauptteil, aufgeteilt in die Bereiche Nord, Süd, Ost und West, mit jeweils einer großen Übersichtskarte.

Dieser enthält Informationen von circa 180 Kletterwäldern. Neben Daten wie Adresse und Anfahrtsskizze, Kontaktmöglichkeit, Öffnungszeiten und Preise gibt er Auskunft über Höhe und Anzahl der Parcours und sonstiges Wissenswertes zur Anlage. Jeder Wald stellt sich in einem kurzen bebilderten Text selbst vor. Außerdem findet der Leser hier die Adresse des nächsten Fremdenverkehrsamtes, weitere Attraktionen der Gegend und Entfernungshinweise zu den nächst gelegenen Kletterwaldanlagen.

Der Kletterwaldatlas nimmt keine Bewertung der einzelnen Kletterwälder vor.

Trotz aller Bemühungen bei der Recherche sind wir uns im Klaren, dass wir vermutlich nicht alle Kletterwälder in Deutschland erfassen konnten. Nicht gelistete Kletterwälder können sich beim Verlag melden, um bei der nächsten Auflage mit dabei zu sein.

Mit Spannung erwarten wir nun, wie das Buch angenommen wird und freuen uns über Euer Feedback! Außerdem wünschen wir allen Kletterwäldern eine erfolgreiche Saison 2012!



Hinter dem Titel stecken bunte Seiten mit vielen Details



Kletterwald Söllereck 42

20m
5m

7
Parcours

58
Elemente

6
Jahre

Gleich neben dem Berghaus Schönblick an der Bergstation der Söllereckbahn liegt der Kletterwald Söllereck im Allgäu. Die Fahrt mit der Söllereckbahn zum höchst gelegenen Kletterwald Deutschlands ist kostenlos für Gäste des Kletterwalds Söllereck.

Einer der höchst gelegenen Waldseilgärten Deutschlands bietet spektakuläre Ausblicke in die Gipfelwelt der Allgäuer Alpen. Besonders lauschend gebaut, betrieht der Kletterwald Söllereck durch die attraktive Anlage und hohe Sicherheit dank moderner Sicherungsmethoden.

Von spielerischen Kinderparcours bis zu sportlichen Erwachsenenparcours finden jeder seine Herausforderung. Selbstständig gesichert, können alle Besucher ihre eigenen Aktivitäten frei wählen. Spaß, Spannung und Abenteuer sind im Kletterwald Söllereck garantiert.

<p>Öffnungszeiten</p> <p>ab 7. Mai täglich 10-17h Juli - August täglich 10-16h September täglich 10-17h</p>	<p>Adresse</p> <p>Familienberg Söllereck, Söllereckbahn Kornau-Wanne 8 87561 Oberstdorf Neul Söllereckbahn, Kornau-Wanne 8 GPS 47°23'56"N 10°14'30"O</p>
--	---

Kletterzeit 3h
Greifhöhe Nein
Vorwarnzeit ab 20 Personen erwünscht

Preise

Kinder 13 € weitere Preise
Jugendliche 17,10 € und Angebote
Erwachsene 22,80 € bitte erfragen
Söllereckbahn incl.

Kontakt

Tele 08322 - 987 58
Mail: info@kletterwald-soellereck.de
www.kletterwald-soellereck.de

Nächste mit Öffentlichem
Anreise mit
DB Oberstdorf, dann
Walterbus Linie 1 Söllereck

Nächstes Fremdenverkehrsamt: Tourismus Oberstdorf
Prinzingenplatz 1, 87561 Oberstdorf, Tel. 08322 - 7000

Unternehmungen in der Umgebung:

Geocaching-Parcours	Nächster Kletterwald:	
Sommerrodelbahn SöllereckRodel	Kletterwald Bärenfalle (S.178)	299Km
	Kletterwald Grüntensee (S.180)	429Km

Tipp:
Kletterwaldatlas Deutschland, Taschenbuch 196 Seiten, durchgehend vierfarbig, VK 11,90€.
Beim Verlag zu bestellen unter www.frenzl-verlag.de oder direkt über info@frenzl-verlag.de.
Für Kletterwälder gibt es selbstverständlich Rabatt.

FRENZL VERLAG

179

IAPA – ERCA gemeinsam in die Zukunft

Der Stand der Dinge

von Jörg Brockes

► Beide Verbände haben ihre Mitglieder auf ihren jährlichen Mitgliederversammlungen zur Fusion befragt und um einen deutlichen Auftrag für die jeweiligen Vorstände gebeten.

Die Abstimmung der IAPA-Mitglieder fand auf der Mitgliederversammlung im November 2011 in Straßburg im Rahmen des Kletterwaldsymposiums statt. Die Mitglieder wurden vorher bereits zu diesem

Thema informiert, außerdem wurde vor der Abstimmung die von beiden Vorständen erarbeitete „Roadmap“ erläutert.

Die Abstimmung hat ein deutliches JA ergeben, mit nur einer Gegenstimme und keiner Enthaltung. Der IAPA-Vorstand hat somit den Auftrag bekommen, gemeinsam mit der ERCA eine gemeinsame Zukunft zu planen.

Ende Januar 2012 stimmten die Mitglieder der ERCA ab. Im Rahmen der Mitgliederversammlung auf dem Volkersberg fand das jährliche Treffen der Mitglieder „AMG“ statt. Vom Vorstand wurde der mögliche Zusammenschluss mit der IAPA vom

ersten Tag an thematisiert, so dass die Mitglieder ausreichend

Gelegenheit hatten sich zu informieren.

Als Vertreter des IAPA Vorstandes hatte ich die Gelegenheit, Fragen zu beantworten und die Vorteile eines gemeinsamen Verbandes zu erklären.

Auch diese anschließende Abstimmung ergab ein deutliches JA.

Mit nur einer Enthaltung gaben die Mitglieder ihrem Vorstand den Auftrag, die Fusion vorzubereiten.



Die gemeinsame Zukunft

Beide Vorstände arbeiten bereits jetzt an der gemeinsamen Zukunft, gemeinsame Vorstandssitzungen werden monatlich anberaunt. Die beiden Ausbildungsteams haben begonnen, die verschiedenen Ausbildungen zu vergleichen und arbeiten schon an einer Vereinheitlichung.

Für die OUTDOOR in Friedrichshafen ist ein eigener Bereich für die Ropescourse-Industrie und beide Verbände geplant. Erste Gespräche mit den Veranstaltern sind positiv verlaufen. Die Mitglieder beider Verbände werden hier zum ersten Mal zu einem gemeinsamen Treffen eingeladen um sich kennenzulernen.

Weiterhin ist geplant, beide Mitgliederversammlungen für 2012 gleichzeitig und am gleichen Ort stattfinden zu lassen, damit sich möglichst viele Mitglieder treffen und kennenlernen können. Hierbei sollen auch die nächsten Schritte der „Vereinigung“ beschlossen werden.

Beide Vorstände haben sich das Ziel gesetzt, ihren Mitgliedern bis dahin den genauen Ablauf und die Inhalte der Vereinigung aufzuzeigen. Schon jetzt steht fest: Ausbildungen oder Zertifizierungen werden anerkannt, so dass sich die Mitglieder beider Verbände keine Sorgen machen müssen.

Ich freue mich auf das Treffen auf der OUTDOOR und hoffe, viele Mitglieder und Interessierte dort zu treffen.

Bis dahin,
Jörg Brockes 2. Vorsitzender IAPA

Arbeiten – Erleben – Abstimmen

Bericht von der Fachtagung und Mitgliederversammlung des Bundesverband Individual- und Erlebnispädagogik e.V. (BE)

von Katja Rothmeier, GF



Hier steht Erleben noch immer im Vordergrund!

Foto: Katja Rothmeier

Tipp:

Der Bundesverband Individual- und Erlebnispädagogik e.V. ist der bundesweit führende Fachverband für die Felder des handlungsorientierten Lernens. Er setzt sich auf Landes- und Bundesebene für die Interessen seiner derzeit knapp 130 Mitglieder ein. In vier Fachbereichen entwickelt der BE Qualitätsstandards und fördert die Weiterentwicklung und Verbreitung der Individual- und Erlebnispädagogik. Weitere Informationen unter www.be-ep.de

► Pünktlich um 13:30 Uhr begrüßte am 09. Februar 2012 Eva Felka (BE Vorstand) zahlreiche Gäste und Mitglieder. Viele hatten den Weg in das malerische „Waldschlösschen“ gefunden, um die Fachtagung des Bundesverbandes zu besuchen. Das Angebot an Workshops und Vorträgen sprach für sich, denn so manchem Teilnehmer fiel es schwer, sich für zwei von fünf möglichen Beiträgen zu entscheiden.

Prof. Dr. Heike Tiemann (PH Ludwigsburg) sprach zum hochaktuellen Thema der Inklusion mit Blick auf die Erlebnispädagogik. Im Workshop von Jörg Friebe (Komm.Aktiv) zur „Reflexionskompetenz von TrainerInnen“ probierten sich viele Teilnehmer direkt an verschiedenen Reflexionsmethoden aus. Bei Willy Klawe (wissenschaftlicher Leiter des Hamburger Institut f. Interkulturelle Päd.) ging es im angeregten Gespräch um „Das Ausland als Lebens- und Lernort“ und die zu diesem Thema geplante Expertise. Im Anschluss sprach Willy Klawe in einem weiteren Forum zum Thema „Interkulturelle Aspekte individualpädagogischer Arbeit“. Und auch der Vortrag von Nicole Handrack und Hendrik Hadlich (AGJF Sachsen e.V.) zum Thema „Übergänge gestalten“, bei welchem sie das gleichnamige Projekt vorstellten, lockte viele Interessenten an und regte zu Austausch sowie neuen Ideen an.

Scheinbar hatte der BE bei der Auswahl an Referenten und Themen den Nerv getroffen. Mehrfach wurde geäußert, dass die Beiträge sehr interessant und von den Referenten gut gestaltet waren. Man freue sich bereits jetzt auf die nächste Fachtagung oder das Wiedersehen bei einem Fachgruppentreffen, denn ganz im Sinne der Ziele und Aufgaben des Bundesverbandes wurde „genetzt, was das Zeug hält“.

Nachdem sich die Gäste der Fachtagung auf den Heimweg gemacht hatten, starteten die Mitglieder des BE noch am selben Abend in die jährliche Hauptversammlung. Während die ersten Punkte der Tagesordnung abgehandelt wurden, schaffte es Holger Kolb (BE Vorstand) als Moderator hervorragend die Spannung für das geplante Abendprogramm aufzubauen. Mit „Sven & Sven“ als Veranstaltungsteam wurde quasi ein Feuerwerk der guten Laune angekündigt. Und es wurde nicht zu viel versprochen. Zwar leuchteten am Ende keine Raketen auf, doch die zuvor eingeteilten Teams lösten durch den Bau einer Kettenreaktion a la Domino erfolgreich die Musikanlage aus und ließen die Diskokugel glitzern. Immer wieder schön, dass Erlebnispädagogen selbst stets viel Spaß bei Interaktionsaufgaben haben. Am Feuertopf, mit einem heißen Glühwein, klang der Abend bei Gesprächen dann gemütlich aus.

Am folgenden Vormittag des 10. Februar bildeten neben zahlreichen weiteren Tagesordnungspunkten die Wahlen einen wichtigen Punkt. Die Legislaturperiode von drei Jahren war um, und so wurde neben der Schiedsstelle und den Kassenprüfern auch der Vorstand gewählt. Bereits im Vorfeld war bekannt, dass sich Sönke Petersson nicht wieder für das Vorstandsamt zur Verfügung stellen wird. Während alle anderen acht Vorstände in ihrem Ehrenamt bestätigt wurden, wählte die Mitgliederversammlung Sonja Förster als neues Mitglied. Im Vorstand des BE sind nun: Holger Seidel, Holger Kolb, Markus Welsch, Eva Felka, Thomas Ziegler, Alexandra Albert, Sven Schuh, Sonja Förster und Sven Riegler.

Die vielfältige Arbeit des Bundesverbandes verdeutlichen die Berichte des Vorstands und der Geschäftsstelle. In den derzeit vier Fachbereichen wird emsig gearbeitet. Die Entwicklung von Qualitätsstandards und Qualitätsmanagementsystemen bildet dabei nach wie vor einen wichtigen Arbeitsbereich aller Fachbereiche. Ebenso wird die Beteiligung an kommenden Fachtagungen geplant, und es entstehen neue Erhebungsinstrumente, um die individual- und erlebnispädagogischen Angebote mit Zahlen verdeutlichen zu können. Gespannt sein darf man auf die zukünftigen Entwicklungen des Fachbereichs „Jugend(sozial)arbeit“. Unter der Leitung von Sonja Förster und Jens Schreyer erlebt der Bereich mit erweiterten Themen und neuen Inhalten einen Aufwind. Auch im Bereich Erlebnispädagogik und Tourismus ist der BE aktiv. Wir werden über die Entwicklungen berichten.

Die gute Resonanz dieser Veranstaltung lässt uns motiviert auf das Jahr 2012 und die bevorstehenden Aufgaben blicken! ►



www.skywAB.com

Konzeption und Bau von Waldseilgärten,
Hochseilgärten und natürliche Spielumgebungen

www.skylotec.com

HIGH PROTECTION



Kletterwald Brühl / Schwindelfrei GmbH

 **SKYLOTEC**

High Protection. Best Performance.

► **Wenn die Gäste im Kletterwald oder Seilgarten in die Höhe gehen, wollen sie sicher sein, dass sie am Ende des Besuchs auch wieder wohlbehalten den Boden erreichen. Sie gehen davon aus, dass dies aus eigener Kraft geschieht und auch noch eine Menge Spaß bringt.**

Betreiber und Trainer wissen, dass es schnell anders aussehen und der Gast in eine für ihn unerwartete Situation kommen kann. Braucht er Unterstützung, weil er im Parcours weder alleine weiterkommt noch diesen Richtung Boden verlassen kann, sprechen wir von Rettung. Die Evakuierung betrifft alle Gäste. Zieht ein Unwetter auf, dass durch starken Wind, Regen oder Blitz den Gästen in der Anlage gefährlich werden kann, muss der Wald evakuiert werden. Diese beiden Szenarien fordern Betreiber und Trainer im Vorfeld und sorgen für Diskussionen über Methoden, Materialien und Maßstäbe.

Bei der Suche nach Stellungnahmen für diesen Artikel wurde schnell klar: Hier möchte sich keiner zu weit von der Plattform lehnen. Viele Betreiber und ihre verantwortlichen Trainer am Platz fühlen sich als Mitglieder den Empfehlungen des jeweiligen Verbandes verpflichtet, während sie gleichzeitig flexibel auf die individuellen Bedingungen vor Ort eingehen müssen.

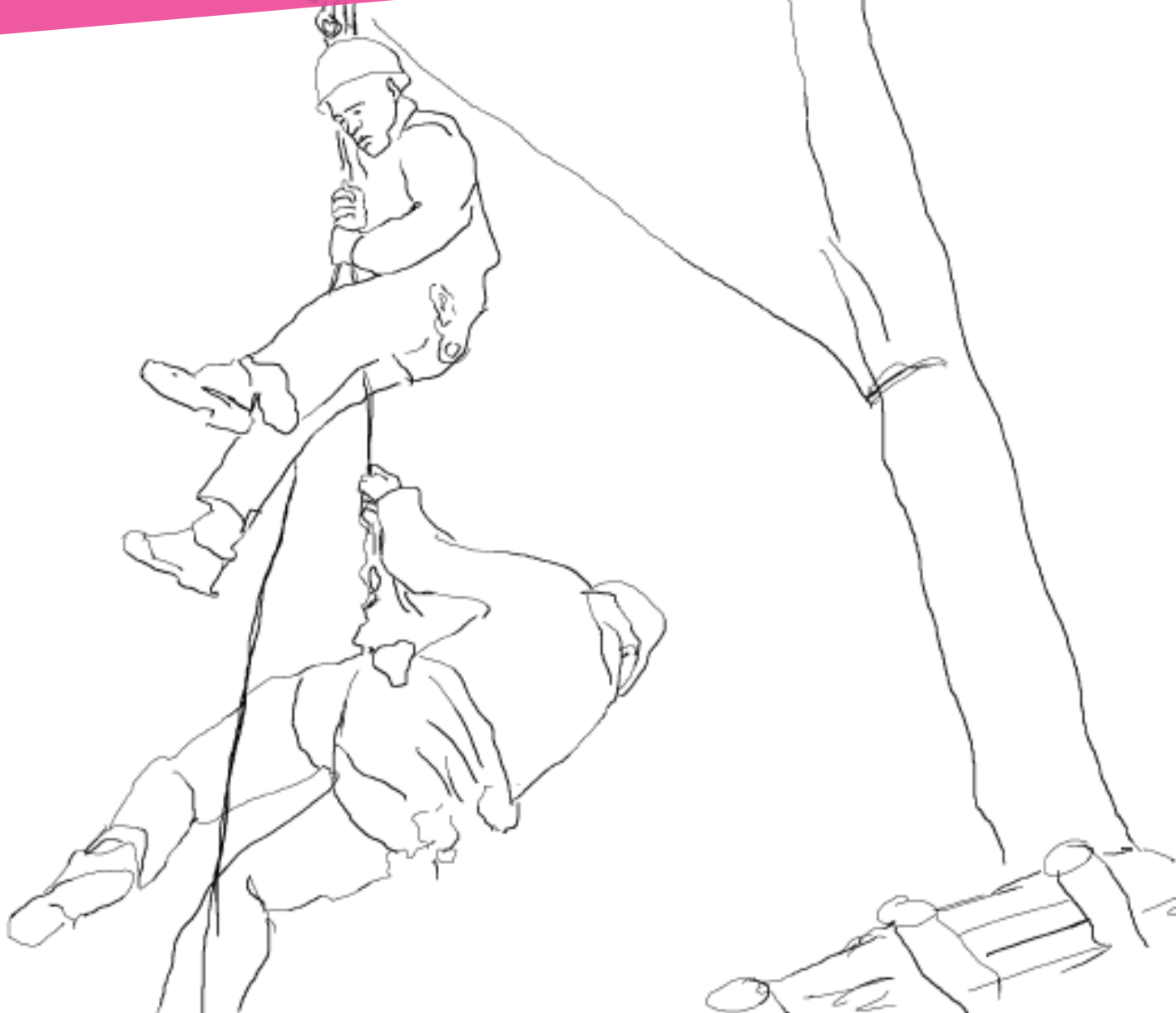
Die gemeinsamen Ziele, die die Beteiligten verbindet:

- ▷ Gute Vorbereitung der Gäste im Vorfeld gewährleisten, so dass Rettung unnötig wird.
- ▷ Nachhaltige Ausbildungsstrukturen schaffen, um fähige und gute Retter vor Ort zu haben.
- ▷ Sicheres Rettungsmaterial einsetzen.
- ▷ Rettungen und Evakuierungen schnell und sicher durchführen.

Unterstellt man allen Verantwortlichen diese Grundlage bei ihren Entscheidungen und Präferenzen, kann nichts mehr schief gehen. Oder doch? Wo liegt die Brisanz des Themas? OBEN hat unterschiedliche Stimmen gesammelt. ▽

Rette, wer kann!

von Sabina Lennarz



Modernes Retten im Abenteuerpark

von Mark da Costa Jütte

► Abenteuerparks sind unterschiedlich gebaut, werden unterschiedlich betrieben und haben unterschiedliche Mitarbeiter. Daraus resultiert eine Diversität an Rettungsstrategien, Rettungswegen und Rettungstechniken. Meistens basieren diese Konstrukte nicht auf einer Gefahrenanalyse, sondern auf persönlichen Vorlieben oder sind Resultat von problemlösenden Ansätzen mit den zur Verfügung stehenden Mitteln im Park. Ein optimales Rettungssystem besteht aus Methoden, die sicher, leicht erlernbar und praktisch sein sollen, d.h. überall einsetzbar sind, und nach Möglichkeit eine günstige Lösung für den Betrieb darstellen.

Wechsel des Sicherungssystems

Bei jeder Rettung kommt es unweigerlich zu einem Wechsel des Sicherungssystems: Wenn der Teilnehmer bereits im Rettungsseil gesichert sein Klettersteigset ausgehängt bekommt oder wenn der Teilnehmer, begleitet vom Rettungsseil, den Parcours über eine Leiter verlässt. Die wichtigste und einfachste Regel der Seiltechnik ist hier das Probesitzen. Dies lässt sich in beiden Situationen umsetzen. 1) Der Teilnehmer ist bereits im Rettungsseil gesichert und ich als Retter will sein Klettersteigset aushängen. Der Teilnehmer setzt sich in seinen Gurt, um sicher zu gehen, dass das Rettungsseil und die Rettungsgeräte richtig installiert wurden. Der Teilnehmer wird erst im belasteten Rettungssystem ausgehängt. 2) Der Teilnehmer soll die Aluminiumleiter gesichert absteigen. Ich werde ihn am Rettungsseil sichern, er setzt sich in seinen Gurt, dann hänge ich seine Karabiner aus dem Drahtseil aus. Jetzt kann er die Leiter absteigen.



Fotoquelle: Mark da Costa Jütte

Gefahr durch unvorhergesehene Ereignisse

Unvorhergesehene Ereignisse können den Ausgang einer Rettung bestimmen. In einem deutschen Kletterwald beispielsweise verlor der Retter sein Gleichgewicht während des Ablassens eines Teilnehmers, was zu einem unkontrollierten Sturz aus vier Metern führte. Ergo: Das gewählte Rettungssystem muss für den Fall, dass der Retter ausfällt, wenigstens blockieren. Besser noch wäre, der Teilnehmer kommt sicher zu Boden. Die durch die IAPA empfohlene Anwendung von Vollautomaten sorgt dafür.

Der Rat der IAPA

Ein gutes Rettungskonzept gilt für die komplette Anlage und läuft unabhängig vom Ort der Rettung gleich ab. Schnelligkeit ist wichtig und hängt in der Regel vom Zugangsweg für den Retter ab. Nicht vergessen: Der Retter muss in jedem Zugangsweg auch selbst gerettet werden können. Die IAPA Ausbildung sieht vor, dass der Retter innerhalb von vier Minuten eine Person ablassen können muss. Hierbei kalkulieren wir den Zugang bis zur Person mit ein (unter Umständen vier Minuten Weg), und die Möglichkeit, dass die in Not geratene Person erst nach einiger Zeit (zwei Minuten) entdeckt wird.

Der Rat der IAPA: Jeder Retter oder Parkbauer kann ebenfalls in Not geraten. Sichere Dich also ab. Hierfür können vorab entspre-

chende Anweisungen an das Personal erfolgen. Ein Blick in die BGR/GUV-R 198 ist hilfreich.

Übe die Rettung regelmäßig in den Parcours, in denen am häufigsten gerettet wird. Auch eine stetige Weiterbildung Deiner Mitarbeiter ist ratsam. Die IAPA Ausbildung zum Trainer für Abenteuerparks schließt alle Wissenslücken, so dass Dein Cheftrainer vor Ort Deine Mitarbeiter ausbilden kann.

Aushebeln statt Kappen

Aus Erfahrung als Ausbilder für Canyoningführer und Ausbilder für Industriekletterer rate ich dringend davon ab, Sicherungssysteme zu kappen, um Teilnehmern abzulassen. Das Kappen ist die gefährlichste Variante, eine Person aus dem Seil zu befreien und kann zu schweren und tödlichen Unfällen führen. Etwa die Hälfte der Teilnehmer der Sicherheitsmanagerausbildungen der IAPA praktizierte diese Methode vor der Ausbildung und entschieden sich hinterher ohne Ausnahme für die Aushebeltechnik. Auf der Website der IAPA werden die Standardtechniken in Videos demonstriert. Ihr seid auch herzlich willkommen, Euch individuell von einem unserer Ausbilder beraten zu lassen. Wir helfen gerne! ►

ERCA Rettung - Sicher abwärts

von Henning Böhmer,
ERCA Expertengruppe Ausbildung/temp. Seilgartenbau



Fotoquelle: Henning Böhmer

► In einem so großen und vielfältigen Anwendungsfeld verbindliche Rettungsmethoden zu definieren, die mit den Anforderungen der Europäischen Richtlinien und den nationalen Verordnungen konform sind, fällt schwer. Bei der ERCA beurteilt die AG-Rettung die Rettungsfragen aus organisatorischer, personeller, notfallmedizinischer und materialtechnischer Sicht. Nach intensiver Bestandsaufnahme hat sie eine Empfehlung (2010) mit Informationen zusammengestellt, anhand derer Rettungssysteme überprüft und optimiert werden können. Eckpunkte der Empfehlung sind:

- ▷ Ausbildungen im Bereich Rettung sollen eine Mindestdauer von zwei Tagen haben, mit realistischen Szenarien arbeiten und eine fest vorgegebene, möglichst kurze Rettungszeit erzielen.
- ▷ Der Zugang zum Nutzer soll schnellstmöglich erfolgen. Hier für müssen evtl. organisatorische und bauliche Maßnahmen ergriffen werden.
- ▷ Aufgrund der Gefahren von Bewusstlosigkeit, Sauerstoffmangel und Hängetrauma empfiehlt die AG eine zügige, aber keinesfalls hektische Rettung.

Zudem hat die AG verschiedene Abseilgeräte, Seile und deren Verwendungsarten, Gurte und Lastübernahmetechniken untersucht, deren Vor- und Nachteile zusammengestellt und drei empfehlenswerte Anwendungen dargestellt. Die AG empfiehlt den Mitgliedsbetrieben der ERCA, das eigene Rettungssystem mit den dargestellten Systemen zu vergleichen und es evtl. an eines der empfohlenen Systeme anzugleichen.

Ausbildung

Die Dauer der Retterausbildung beträgt mindestens zwei Tage, wobei praktische Rettungsübungen im Mittelpunkt stehen müssen. Es muss dabei überprüft werden, ob das Ziel, den Umgang mit der Rettungs-ausrüstung sicher zu beherrschen, auch wirklich vermittelt werden kann. Beim Bau/Wartung/Inspektion von Seilgärten und temp. Aufbauten kommen noch Rettungssituationen hinzu, die eine besondere Gefährdungsbeurteilung erfordern.

Material

Bei den einzelnen Komponenten eines Rettungssystems ist deren Eignung zu überprüfen: Einige Sicherungsgeräte sind für die speziellen Belastungen durch eine Rettung nicht ausgelegt. Kontrolliert werden zum Beispiel Abseilgeräte aus dem Bergsport diskutiert, die aus Sicht der AG Rettung nicht mehr Stand der Technik sind: Sie sind grundsätzlich nicht selbstblockierend, bzw. paniksicher, haben deswegen wenig Fehlertoleranz und erschweren reversible Abläufe (z.B. Aufstieg am Seil). Diese Gerätschaften entsprechen nicht der PSA-Richtlinie.

Aus Sicht der Betriebssicherheitsverordnung müssen selbstblockierende Gerätschaften verwendet werden, so dass Geräte aus dem Bergsport nach Verordnung TRBS 2121-3 nicht als geeignet betrachtet werden.

Eine der Empfehlungen der AG für die Passivrettung/Evakuierung ist, einen Vollautomat mit Hubfunktion zu nutzen, da dort alle nötigen Komponenten vereint sind, die das Lösen und sichere Ablassen aus dem Element erfordern. Sicherlich eine der besten Lösungen für Anlagen, wo es häufig zu Rettungen bzw. Evakuierungen kommt. Die sichere Anwendung der Automaten setzt jedoch die strikte Einhaltung der geforderten Prüf- und Wartungsprozeduren voraus. Die anderen Vorschläge favorisieren die Rettung über ein paniksicheres Ablassgerät, das für die Lastaufnahme von zwei Personen geeignet ist und ein zusätzliches Hubgerät oder ein Flaschenzug. Bei der Rettung während Bau- und Wartungsarbeiten muss das Rettungssystem noch durch ein zweites Seil und einer mitlaufenden Sicherung hintersichert werden. Die ERCA-zertifizierten Ausbildungsstellen vermitteln ab 2012 die Aktiv-Rettung mit räumlich getrennter Redundanz, damit die Retter dieses neue Verfahren erlernen und anwenden können. Ob das zweite Seil jedoch zum Standard in der alltäglichen Arbeit im Seilgarten wird, ist abzuwarten.

Bei aller Unterschiedlichkeit der Rettungssysteme steht das Bemühen, die Sicherheit zu optimieren, im Vordergrund. Gute und erprobte Praktiken unterschiedlichster Art können nebeneinander existieren.

Tecklenborg, Kegel GmbH



Seit über 75 Jahren gilt die Firma Tecklenborg, Kegel GmbH weltweit als Experte für Taklerei, Montage von Stahlseilen, Hebegeschirre, Traversen, Testierungen bis 250 to, Prüfung von Anschlagmitteln und Schiffsüberführungen. Im Bereich Großhandel & Konfektionierung von Drahtseilen ist das Unternehmen aus dem Bremerhavener Fischereihafen einer der größten Im- und Exporteure in Europa. Ein weiterer Schwerpunkt der Firmentätigkeit ist die Überprüfung von Anschlagmitteln nach allen geltenden Vorschriften und Klassifikationen.

Sie haben unsichere Arbeitsorte?

Unter dem Aspekt „Sicherheit wird groß geschrieben“ sichert sie die Firma Tecklenborg, Kegel GmbH mit persönlicher Schutzausrüstung ab. Beschreiben Sie uns den Einsatzort, wir bieten Ihnen die entsprechende Ausrüstung an und erklären Ihnen Funktion und Bedienung. Kontaktieren Sie uns, wir beraten Sie gern.

Telefon: Herr Andre Kallweit 04 71 / 9 31 83 – 21, Fax: 04 71 / 7 63 27
Herr Carsten Klünder 04 71 / 9 31 83 – 13, Fax: 04 71 / 7 63 27

Weitere Informationen finden Sie im Internet unter www.tecklenborg-kegel.de.



Rettung und Evakuierung aus Sicht eines Versicherungsmaklers

von Hans Herbert Bock
HHB Versicherungsmakler eK

► Bei Rettungen kommt es häufig erst nach dem eigentlichen Ereignis zum "Schaden nach dem Schaden". Hierbei werden Fehler oder organisatorische Schwächen in der Reaktion auf eine Rettungssituation seitens der Geschädigten dazu genutzt, den entstandenen Schaden im Ganzen auf Betreiber und Trainer abzuwälzen.

Gerade diese steigende Anspruchsmentalität und die mangelnde Bereitschaft, eigenes Fehlverhalten einzugestehen, zwingt Betreiber und Trainer, sich immer auf eventuelle Schadenersatzansprüche von Betroffenen einzustellen. Oft werden Ansprüche erst nach Monaten angemeldet. Dies kann durch den Teilnehmer selber oder als Regreßforderung durch Sozialversicherungsträger (zumeist Krankenkassen) geschehen.

„Störfall“-Rettung oder echte Rettung

Nur eine hierauf vorbereitete Organisation der Betriebsabläufe und die entsprechende Ausbildung der Trainer kann hier Abhilfe schaffen.

Zunächst sollte deutlich zwischen einer reinen "Störfall"-Rettung (Erschöpfung, Selbstüberschätzung und ähnliches) und einer echten Rettung wegen körperlicher oder geistiger Beeinträchtigung unterschieden werden.

Während "Störfall"-Rettungen bei einzelnen Anbietern fast schon zum Geschäftsmodell gehören, ist bei echten Rettungen immer der Sachverhalt komplett zu dokumentieren und in Zweifelsfällen auch ärztliche Hilfe herbeizurufen.

Es empfiehlt sich, auch zu dokumentieren, dass es keine echte Rettung an dem jeweiligen Tag gegeben hat.

Im Rahmen der Trainerqualifizierung ist außerdem darauf zu achten, dass die Rettung regelmäßig geübt wird und der Trainer in der Lage ist, neben dem Einsatz von Abseil- und Rettungssystemen alternativ auch die traditionelle Karabinerrettung (HMS) durchzuführen.

Im Falle eines Falles sollte die Regulierung oder Abwehr unberechtigter Ansprüche von Beginn an der eigenen Betriebs- oder Berufshaftpflichtversicherung überlassen werden. Diese funktioniert hier als passiver Rechtsschutz und verteidigt den Betreiber/Trainer auch vor Gericht. Ergänzend ist bei schweren Unfällen eine Strafrechtsschutzversicherung sinnvoll, um auch bei Vorsatzvorwürfen ausreichend abgesichert zu sein.

Evakuierung mit genügend Zeit

Im Bereich der Evakuierung wird häufig nur die Rettung bis zum Boden geplant und geübt. Wichtig ist jedoch gerade bei Unwettern und Gewitter, dass genügend Zeit bis zum Erreichen sicherer Schutzräume eingeplant wird. Bei der Ermittlung der erforderlichen Zeit für die Evakuierung ist der Zeitbedarf auf ungeübte, verunsicherte Teilnehmer abzustellen. Eine Ermittlung der benötigten Zeit mit Freiwilligen oder gar nur mit dem eigenen Trainerstamm ist ohne entsprechende Sicherheitszuschläge eher ungeeignet.

Einige Seilgärten verwenden darüber hinaus Codewörter, um eine Panik zu vermeiden.

In der Praxis hat sich auch die eigentlich positive Grundeinstellung der Trainer, den Geschäftsbetrieb möglichst lange aufrecht zu erhalten, als problematisch herausgestellt. Hierdurch wird der Zeitkorridor für eine sichere Evakuierung unnötig verkürzt. Hier sollte der Betreiber grundsätzlich gegenüber seinen Trainern klarstellen, dass im Falle einer Evakuierungsnotwendigkeit kurzfristige wirtschaftliche Erwägungen keine Rolle spielen dürfen. ►

roperoller³®

Durchlaufsicherung der 3. Dimension


the 3rd dimension of continuous belay



RR-Kids

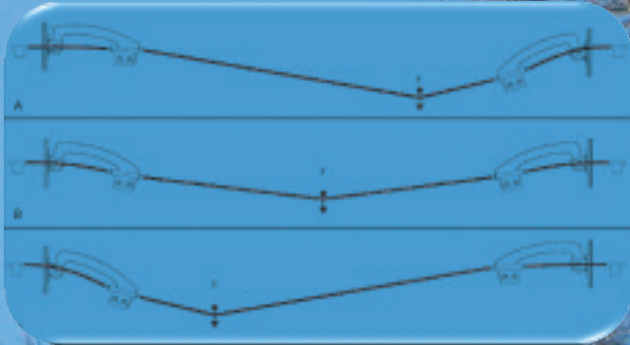


RR³-Tree



RR³-Beam/Truss





on-the-ropes

ropes course construction & belay-systems
Am Graben 4, 42477 Radevormwald, Germany
☎: +49-2191-4601947 📧: info@on-the-ropes.de

www.roperoller.de

Standardisiertes System

von Lutz Heinemann,
geschäftsführender Gesellschafter der Interakteam GmbH

► 2004 gegründet betreibt die Interakteam GmbH mittlerweile vier Teamparkstandorte und drei touristisch orientierte Kletterparks in Detmold, Bielefeld und Hameln (www.kletterpark.de).

Welches ist Eure Standard- Rettungsmethode?

Für alle Abseil- und Rettungssituationen, die in unseren Anlagen möglich sind, gibt es ein standardisiertes System, egal ob es Abseilen von der Plattform, Rettung aus dem Element /Seilrutsche oder Maßnahmen im Notfall sind. Wir arbeiten mit Industrie- und Bergsportmaterial, Abseilsystemen und Flaschenzügen. Wenn der Markt Vollautomaten zur Verfügung stellt, die eine lange Standzeit haben, wäre auch dieses perspektivisch denkbar.



Geschäftsführender Gesellschafter der Interakteam GmbH Lutz Heinemann

Wie bildet Ihr Eure Trainer in der Rettung bzw. Evakuierung aus?

Wir arbeiten mit zwei Schwerpunkten: Zum einen gibt es die Hochseilgartentrainerausbildung (HSGT), die insgesamt 12 Tage dauert, zum anderen die erlebnispädagogische Grundausbildung mit 15 Tagen. Beide schließen mit einer theoretischen und praktischen Prüfung ab. Anschließend gibt es 30 Einsatztage im jeweiligen Arbeitsbereich, in denen die „Starter“ in einem geschützten Rahmen mit erfahrenen Kollegen den ersten Kundenkontakt haben. Für Quereinsteiger und Erfahrene wird bedarfsgerecht und nach Qualifikation entschieden.



Fotoquelle: Lutz Heinemann

Wann und wie findet bei Euch eine Evakuierung statt?

Das erste Indiz ist der Wetterbericht. Bei einer Gewitterwarnung ist erhöhte Aufmerksamkeit auf die aktuelle Wettersituation zu legen. In dem Fall sind nur eine begrenzte Anzahl an TN in den Parcours zulässig, die nicht über Evakuierungsleitern geräumt werden können. Evakuiert wird, sobald die ersten Anzeichen eines Gewitters sichtbar oder hörbar sind. In diesem Fall gibt es einen standardisierten Evakuierungsplan und genaue Ablaufpläne, in denen die Räumung der Anlage detailliert geschildert ist.

Wie sind Eure Erfahrungen?

Wir arbeiten seit 2005 mit unserem Rettungssystem. Mein Fazit ist durchweg positiv. Allerdings tut sich gerade in der Szene eine

Menge, so dass man immer wieder diverse alternative Rettungssysteme kennenlernen.

Die zentrale Frage, die sich derzeit stellt, ist, ob wir uns momentan an den Standards des Sportbereichs oder des Industriebereichs orientieren sollten.

Wenn wir uns zukünftig eher an der Industriekletterei orientieren, werden die Rettungsmethoden wohl eher auf eine Zweiseiltechnik hinauslaufen, was Sinn macht, wenn mein Anseilpunkt in 30m über mir evtl. eine Scharfkantenbelastung erfährt. Für unsere Branche gilt das jedoch nur in absoluten Ausnahmefällen. Die Baumpfleger arbeiten hingegen mit einem Seil, da das Gefahrenpotenzial im Baum durch ein zweites eher ansteigen würde anstatt mehr Sicherheit zu garantieren.

Des Weiteren werden Aktiv- und Passivrettungen erprobt und diskutiert. Unserer Erfahrung nach reicht jedoch die Passivrettung für alle Szenarien aus. Einfacher zu schulen, weniger Fehlerquellen und einfaches Handling machen die Passivrettungen in Anlagen mit hohem Durchlauf handlungs- und realitätsnah. Voraussetzung ist: Die Trainer sind zur Kundenbetreuung und für Notfallszenarien ausreichend geschult. ►

Verbaler und visueller Check der Sicherungskette

von Martin Eggert, Trainer im Hochseilgarten Neukloster, Mecklenburg Vorpommern

► Der Hochseilgarten Neukloster ist eine „klassische“ Mastanlage, Baujahr 2004 mit 12 Elementen im Selbstsicherungsbereich, und 7 Toprope-Übungen.

Spezifisch ist für unseren HSG, dass ausschließlich Kurse mit Gruppen ab 10 Personen durchgeführt werden. Einzelkletterer oder Familien werden zu Klettergruppen zusammengelegt.

Die beste Voraussetzung, um Notsituationen zu vermeiden, ist ein gutes Aufklärungs- und Einweisungsgespräch am Boden. Durch eine standardisierte Vorbereitung, inklusive „Gesundheitscheck“, ist es im Bestehen der Anlage zu noch keiner ernsthaften Rettungsmaßnahme gekommen. Bisher konnten alle Gäste wie vorgesehen von der Hauptplattform abgelassen werden.

Die Rettung

Die Rettung wird nach einem Ablauf, der vom Erbauer und Ausbilder (Faszinatour) vorgegeben ist, mit einem Flaschenzugsystem durchgeführt.

Zwei Trainer haben festgelegte Aufgaben. Während T1 für den in Not geratenen TN und für das Anlegen des Flaschenzugsystems zuständig ist, sorgt T2 dafür, dass alle anderen Teilnehmer aus den Übungen herauskommen. (An dieser Stelle enden in der Praxis schon die meisten „Rettungen“, weil T1 den in Not geratenen TN mit wenigen Handgriffen oder etwas gutem Zuspruch zurück auf die Hauptplattform bringen kann.)

Kritischer Punkt bei dieser Bergung ist das Einhängen des TN in den Flaschenzug und das Aushängen aus der Übung. Beide Trainer arbeiten nach einem festgelegten Kommunikationsablauf. Bei dem „Sicherheitscheck“ werden alle relevanten Punkte in der Sicherungskette verbal und visuell von beiden Trainern durchgegangen. Erst wenn die ganze Sicherungskette von beiden Trainern „gecheckt“ ist, wird ausgehängt und abgelassen. Der ganze Vorgang darf nicht länger als 3 Min. dauern.

Unsere Erfahrungen

Gerade weil jede Rettungssituation anders ist, hat es sich als vorteilhaft erwiesen, mit einem standardisierten und vielfach erprobten Rettungsverfahren zu arbeiten.

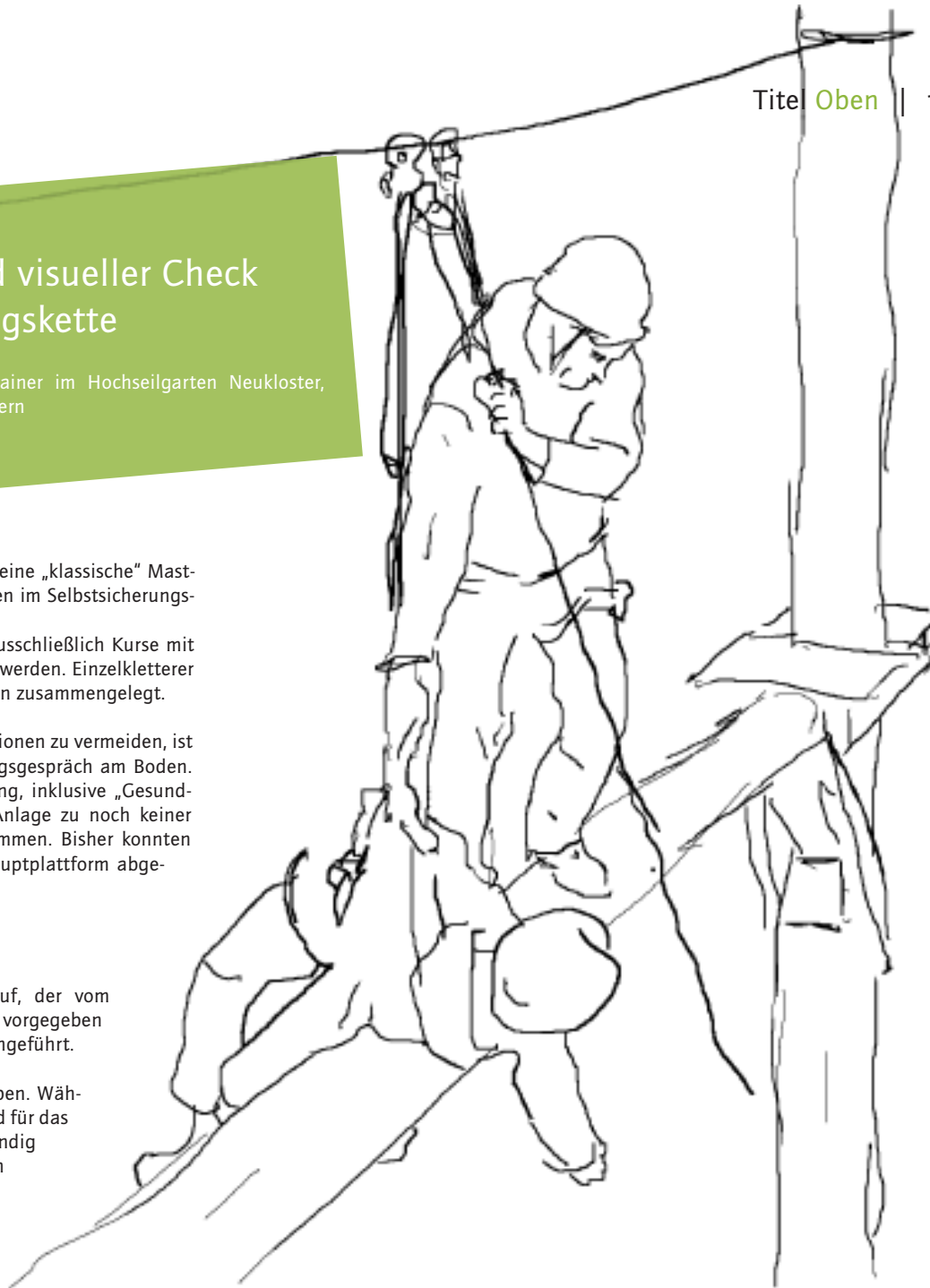
Das Bergen mit dem Flaschenzugsystem hat den entscheidenden Vorteil, dass auch komplett handlungsunfähige Personen aus jedem Bereich des HSG innerhalb der vorgegebenen 3 Min. geborgen werden können.

Es zeigt sich immer wieder eine Schwierigkeit beim Sicherheitscheck: Der am Boden stehende Trainer kann häufig gegen das Licht und im „Gewusel“ von vier Selbstsicherungen und dem Flaschenzug nicht eindeutig die Handgriffe des in der Übung hängenden Trainers nachvollziehen. Hier sind alle Trainer aufgefordert, nicht voreilig ihr „OK!“ zu geben und für Klarheit zu sorgen.

Evakuierung

Die Evakuierung des HSG ist bei überraschendem Gewitter oder anderen lebensgefährlichen Situationen (Waldbrand, etc) vorgesehen. Aufgrund guter Wetterberichte ist dies bisher noch nicht vorgekommen. Allerdings wurden schon Kurse wegen Gewitterneigung im Vorfeld abgesagt.

Im Falle einer Evakuierung werden die Teilnehmer von zwei Trainern von der Hauptplattform im „Jojo“ Verfahren notfallmäßig abgelassen. Hierzu sind bei jedem Kurs zwei Seile mit eingeknoteten „8en“ vorbereitet. Die Gäste werden in die Seile eingehängt und vom Trainer mittels „HMS“-Knoten abgelassen. Mit dieser Technik lassen sich auch größere Gruppen in wenigen Minuten zu Boden bringen. ►



Evakuierung des Parks, ja oder nein?

von Axel Johann
Parkmanager AbenteuerPark Kandel

► Eine der schwierigsten Entscheidungen, die ein Verantwortlicher im Kletterpark zu treffen hat ist, ob eine Evakuierung durchgeführt werden soll oder nicht. Grundsätzlich gilt: Safety first!

Will man sicher sein, muss man auch evakuieren, wenn sich im Nachhinein herausstellt, dass es nicht nötig gewesen wäre. Die Folge: Jede Menge Gespräche mit Kunden, die ihrer Meinung nach zu unrecht von den Bäumen geholt wurden. In diesem Fall, und auch bei Kunden die nicht verstehen wollen, dass es nicht mehr möglich ist in die Parcours einzusteigen, hilft nur ein Ausdruck der aktuellen Wetterdaten, am besten mit Radarbild. Hieran kann man schön erklären, wie hoch die Gefahr eines Blitzschlags oder eines Starkregenerignisses mit entsprechenden Windstärken ist oder war.

Meistens klärt das die Situation und auch anspruchsvolle Kunden verstehen das Gefahrenpotential. Anders sieht es beim Thema Wind aus, da dieser im Wald nicht genau zu messen ist. Meistens wird nicht aufgrund eines Sturmes evakuiert, sondern wegen starker Böen, zu denen es nur selten eine Vorhersage gibt. Die Gäste werden also bei gutem Wetter evakuiert, und es kann einige Zeit dauern, bis der Wind tatsächlich signifikant zunimmt.

Die Evakuierung

Bei einer möglichen Evakuierung werden alle Mitarbeiter im Park frühzeitig darauf aufmerksam gemacht, dass in nächster Zeit eventuell eine Evakuierung stattfinden könnte.

Dadurch ist genug Zeit, noch mal alles zu überprüfen: Materialien, Anwesenheit der MA, etc. Wird eine Evakuierung wahrscheinlicher, werden zuerst die Einstiege in die hohen bzw. schwer zugänglichen Parcours geschlossen.

Kommt es tatsächlich zu Evakuierung, lässt sich der Park innerhalb kurzer Zeit komplett evakuieren. Hierbei ist wichtig, dass alle Mitarbeiter zusammen arbeiten. Dann beginnt der standardisierte Ablauf: Zuerst werden alle Einstiege geschlossen, alle Gäste innerhalb der ersten drei Stationen werden zurück geschickt. Die Retter weisen die Gäste im weiteren Verlauf der Parcours an, die entsprechenden Notausstiege zu nutzen. Dabei leisten die andern MA Unterstützung. Grundsätzlich versuchen wir bei Evakuierungen nicht aktiv in der Höhe eingreifen zu müssen, da das den Ablauf erheblich verlangsamt. Ein Großteil unserer Evakuie-

rungen werden komplett vom Boden aus gesteuert. Bei zusätzlichen Rettungen während einer Evakuierung werden die bekannten Vollautomaten eingesetzt, um die Gäste schnell und sicher zu Boden zu bringen. Wenn die Einstiege in die zeitintensiven oder schlecht zugänglichen Parcours rechtzeitig gesperrt wurden, kann dort kein Problem auftreten, was den Ablauf der Evakuierung verzögert. Idealerweise sind in den Parcours so viele Notseilrutschen vorhanden, dass kein Retter nach oben muss. Alle Gäste und MAs müssen den Wald verlassen und sich bei den Evakuierungspunkten sammeln.

So lässt sich jeder Park, unabhängig von Größe und Besucheranzahl in ca. 15 Minuten evakuieren.

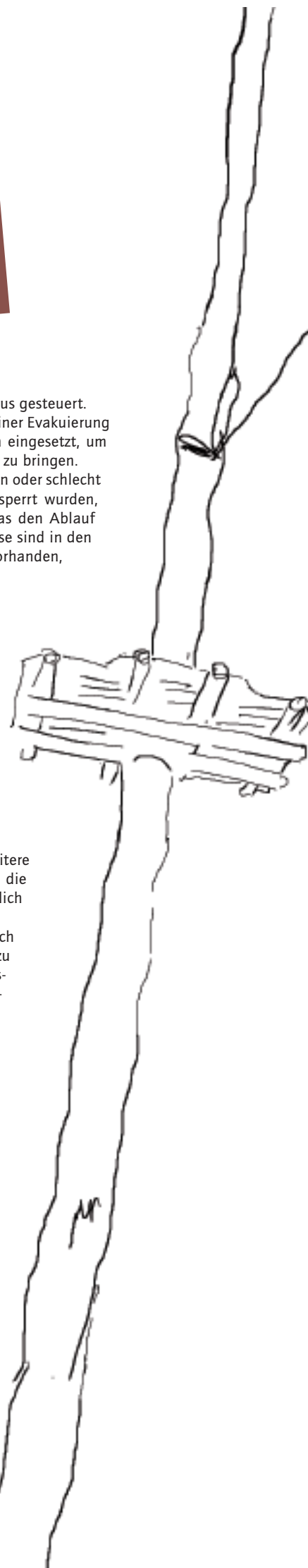
Die Kommunikation mit den Gästen

Nun beginnt der Spaß. Erklären, beruhigen, um Verständnis bitten, das weitere Geschehen erklären und hoffen, dass die Gewitterzelle den Park auch tatsächlich trifft.

Schön ist, sobald der Himmel urplötzlich schwarz wird und der erste Donner zu hören ist. Das beendet sämtliche Diskussionen über den Grund der Evakuierung und eröffnet direkt die nächste Diskussion über den Verbleib des entrichteten Eintrittspreises und den weiteren Ablauf.

Meistens kann nach einer Evakuierung weiter geklettert werden. Daher wird eine großzügig bemessene Zeitspanne genannt, in der nicht geklettert werden kann und erklärt, dass die Kletterzeit während der Pause natürlich nicht verloren geht.

Sollte eine mögliche Evakuierung absehbar sein, empfiehlt es sich bereits an der Kasse, die Gäste darauf einzustimmen. ►



Der Spagat zwischen Theorie und Praxis

von Olaf Schmidt
Ausbildungsleiter und Trainer bei VIV-GmbH Trainings und Incentives Freiburg



► Dass die Popularität von Hochseilanlagen immer weiter steigt ist inzwischen allseits bekannt und viel diskutiert. Häufig vergessen wird der dadurch steigende Bedarf an kompetentem Fachpersonal für die komplexen und verantwortungsvollen Aufgaben eines Hochseilgartentrainers. Dabei ist eine Tendenz zu immer weniger Vorkenntnissen bei den Anwärtern erkennbar, welche die Anforderungen an die Ausbilder und Ausbildungsbetriebe steigen lässt. Der dringende Bedarf an kompetentem Fachpersonal und die steigenden Ausbildungsanforderungen stehen sich hier gegenüber.

Der steigenden Ausdifferenzierung der HSG-Anlagen, der unterschiedlichen Konzepte und Sicherungssysteme kommt die ERCA in ihrem Ausbildungslehrplan entgegen, indem sie „zwischen stationären, mobilen & temporären Konstruktionen sowie drei unterschiedlichen Sicherungssystemen (Selbstsicherungs-, Fremdsicherungs- & kontinuierliches Sicherungssystem)“ [Auszug ERCA Ausbildungslehrplan für alle Arten von stationären Seilgärten] unterscheidet.

Weiter werden vier Betriebsmodelle definiert und entsprechend vier Ausbildungsmöglichkeiten (Adventure Park Trainer, Trainer für HSG mit kontinuierlichem Sicherungssystem, Traditioneller HSG-Trainer, Trainer für temporäre HSG) angeboten. Zuletzt wird die Ausbildung weiter in zwei Stufen gegliedert: erst der

Betreuer, im zweiten Schritt dann der Retter.

Diese Untergliederung in Betreuer und Retter klingt in der Theorie sinnvoll und nachvollziehbar. Dass aber in der Praxis ein Hochseilgartenbetreiber kein Personal benötigt und finanzieren möchte, das bei einem Notfall nichts außer Alarmschlägen machen darf, liegt auf der Hand. Und um einen kompetenten Notruf abzusetzen oder Erste-Hilfe zu leisten, bedarf es keiner Hochseilgarten-Ausbildung. Zum Ärger der Betreiber kommt hinzu, dass nach ERCA „eine in einem spezifischen Berufsfeld erworbene Qualifikation [...] noch nicht

berechtigt, auf einem anderen HSG-Typ zu arbeiten“ [Auszug ebda, d. Red.].

Hier steht nun der Ausbilder zwischen den theoretischen Empfehlungen des Dachverbandes und den praxisorientierten Ansprüchen der Betreiber. Dabei muss fleißig gedehnt und gespreizt werden, um diesen Spagat zu meistern. Denn die Ausbildung soll kurz, finanziell erschwinglich, für den Laien gut machbar sein und fertig einsetzbare HSG-Retter hervorbringen – natürlich alles im Rahmen der Vorgaben des Lehrplans.

Meine Forderung: Während das Hochseilgartenwesen immer weiter wächst und unüberschaubarer wird, muss die Ausbildung einfach und übersichtlich gestaltet werden. Denn ein Retter muss vor allem eines beherrschen: das Retten!

Eine Lösung wäre, die gesamte Ausbildungslaufbahn eines Hochseilgarten-Trainers mit der Vermittlung der reinen Rettungs-Kompetenzen zu beginnen. Dabei bedarf es vor allem zweierlei:

1. Vertrauen in die Fähigkeiten und das Verantwortungsbewusstsein der Kletterwaldbetreiber und der Auszubildenden. Bedingungen dafür werden erfüllt, indem der Betrieb stets (mind.) einen erfahrenen, ausgebildeten Trainer einsetzt, der über die Rettung hinaus Erfahrungen und Führungsqualitäten (besonders im Notfall) hat und dadurch andere Trainer fördert und weiterbildet. Außerdem muss vor Ausbildungsantritt ein entsprechendes Ausgangsniveau vorhanden sein, welches über einen angepassten Eingangstest gewährleistet wird.

2. Die Schulung eines einfach zu durchschauenden und einheitlichen Rettungssystems mit standardisiertem Ablauf, welches auf jede Notfallsituation angewendet werden kann. Der Nachteil, der hierbei scheinbar aus der Komplexität des Ablaufes auch in „einfachen“ Rettungssituationen entsteht, kann von Vorteil sein: Der Auszubildende arbeitet sich über Fortbildungen und gesammelte Erfahrungen vom Komplexen zum Einfachen. Dadurch wird er den leichteren und häufigeren Situationen nicht nur gewachsen, sondern sogar überlegen sein.

Fazit: Entgegen einer stark ausdifferenzierten Ausbildungsstruktur sollte ein Konzept angestrebt werden, dass nach dem ersten Lehrgang - und bestandener Prüfung - die selbstständige Rettung erlaubt. Die restlichen Zusatzqualifikationen und Fähigkeiten, die ein Trainer darüber hinaus erwirbt oder bereits besitzt, vervollständigt dann im zweiten Schritt sein Portfolio. ▀

Challenge by choice

von Norbert Schulte,
Geschäftsführer der Teammotion GmbH



Fotoquelle:
Norbert Schulte

► Betreiber der Hochseilgärten Kletterwald Osnabrück und Hochseilgarten Bad Oeynhausen und Koordination des Hochseilgartens Norderney

Im Kletterwald Nettetal ist es einer unserer wichtigsten Ansprüche, jeden unserer Gäste aus jeder Situation und in kürzester Zeit wieder sicher zurück auf den Boden bringen zu können. Leitern und andere Systeme, mit denen sich die Gäste selbst retten müssen, lehnen wir ab. Dies ist nach unserer Ansicht ein zusätzliches Risiko für einen nichtgeübten Kletterer und berücksichtigt nicht die Umstände, in denen der Kunde hilflos ist. Abgesehen davon legen wir auch bei der Wahl „Weiterklettern oder Runter?“ viel Wert auf „Challenge by choice“. Es ist wichtig, alle erdenklichen Notfallsituationen zu antizipieren und als

► Markus Hahne (41), arbeitet bei der Berufsfeuerwehr Gütersloh, u.a. als Ausbilder für Höhenrettung. Unter dem Label Kletter-Technik beschäftigt sich Hahne freiberuflich mit der gewerblichen Absturzsicherung: Unter anderem führt er hierzu Schulungen und Seminare für Aufsichtsbeamte der Berufsgenossenschaften und Sicherheitsfachkräfte durch. Im Kletterwald Schnurstracks Rietberg arbeitet er als Sicherheitstrainer (nach ERCA) und ist als Sachkundiger für die technische Überprüfung der Anlage und Ausrüstung verantwortlich.

Die perfekte Rettung von hilfebedürftigen Gästen im Kletterpark ist unter Trainern ein viel diskutiertes Thema. Mir ist kein Fall bekannt, in dem „externe“ Retter, wie z.B. die Feuerwehr, in einem Hochseilgarten tätig werden mussten. Dies bedeutet doch erst einmal, dass alle Parks über funktionierende Rettungstechniken und ausgebildetes Personal verfügen. Vielleicht ist hiermit aber schon der größte gemeinsame Nenner gefunden, denn ein einheitliches Rettungsprozedere gibt es nicht. Die Welt der Retter teilt sich hier in zwei große Lager: Die Einen nutzen die Grundtechniken der Bergrettung und favorisieren bewährte Rettungsmethoden mit Flaschenzug und klassischer Abseiltechnik. Das andere Lager orientiert sich am gewerblichen Arbeitsschutz und bevorzugt automatische Abseilgeräte, die ASG's.

Welche Methode ist die richtige?

Ob „Seile-Technik“ oder „Automat“, die perfekte Rettungsmethode, die allen Anforderungen gerecht wird, gibt es (noch) nicht. Jede Methode und jedes System hat seine eigenen Stärken und leider auch Schwächen. Eine Rettungstechnik an einem bestimmten Sicherungssystem festzumachen ist keine Lösung. Jeder Kletterwald bzw. Hochseilgarten ist ein individuelles Einzelstück, das sich aus Art der Anlage, der Schwierigkeit und Länge der Elemente, der Kletterhöhe und natürlich der Qualifikation der Trainer auszeichnet. Kletterwälder mit häufigen Rettungen aus langen, hochgele-

Trainer darauf vorbereitet zu sein. Dies geschieht in der Trainerausbildung, sowie regelmäßigen Refreshern und Teamtreffen. Dabei werden alle möglichen Rettungsszenarien durchgespielt.

Unsere Trainer sind geschult, Gäste von allen Plattformen, Kletterelementen und Seilrutschen zu retten, sowie diese Methoden auch unter Prämisse von Verletzungen und Bewusstlosigkeit der Gäste durchzuführen. Darüber hinaus ist es durch gute Koordination zwischen Bodenpersonal und geschickt agierenden Trainern möglich, die gesamte Kletteranlage mit ca. 50-60 Plattformen in kürzester Zeit, z.B. bei einem heranziehenden Gewitter, zu evakuieren.

Trainerrucksack

Für all diese Tätigkeiten nutzen wir unseren Trainerrucksack. Dieser enthält ein einfaches und dadurch sehr übersichtliches und flexibel einsetzbares Seilsystem. Es besteht u.a. aus 33 Meter Statikseil und einer Expressschlinge mit HMS-Karabinern, die auf das Stahlseil der Hauptsicherung geklinkt wird. Mit Hilfe eines Halbmastwurfs wird so der Gast abgelassen. Redundanz erreichen wir durch eine Prusikschlinge, die am Trainergurt befestigt wird. Alle Abläufe sind standardisiert, so dass jeder Trainer mit jedem Rucksack die exakt gleichen Handlungen durchführt. Redundant ist im Übrigen auch das Personal: Es sind immer zwei Rettungstrainer vor Ort.

Umgang mit Stress

Jede Rettung hat ihre besonderen Anforderungen, allen bleibt jedoch gleich, da es sich um Stresssituationen handelt. In der Ausbildung der Trainer wird daher ebenfalls großen Wert darauf gelegt, solche Stressfaktoren zu simulieren und auch unter schwierigen Bedingungen immer auf die eigene Sicherheit und die Sicherheit der Gäste fokussiert zu bleiben. Durch all diese Maßnahmen können wir ein hohes Maß an Sicherheit erreichen. ►

Believe in your system!

von Markus Hahne



Fotoquelle: Markus Hahne

genen Elementen stellen andere Anforderungen an ihr Rettungssystem als kleine Anlagen mit einfachen Parcours. Trotzdem benötigen wir übergreifende, standardisierte Rettungsmethoden mit Gerätschaften, die nach den Vorgaben der Hersteller eingesetzt werden.

Der Gast im Focus

Das Wohlbefinden des Gastes während einer Rettung darf nicht zu kurz kommen. Kommt es zu einer Rettung, so befindet sich der Kletterer in einer Ausnahme-situation. Neben physiologischen Problemen bis hin zum Hängetrauma hat dieser auch mit einer oft starken psychologischen Belastung zu kämpfen. Daher ist der Umgang mit dem Gast bei der Rettung sehr wichtig. Hier sehe ich noch Potential in der Ausbildung. Kommunikationstraining und Betreuung nach der Rettung sind Elemente die helfen, so daß der Gast dieses Ereignis nicht als negatives Erlebnis in Erinnerung behält.

Evakuierung ist Rettung

Auch die Räumung der gesamten Anlage benötigt eine durchdachte Strategie. Die Reaktionen der Gäste auf so eine Maßnahme sind nicht immer kalkulierbar. Hier bedarf es Standards, die sich an der Rettung aus dem Element orientieren.

Geregelte Abläufe mit einfachen Gerätschaften, zugeschnitten auf die individuellen Gegebenheiten des eigenen Parks geben Betreibern und Rettern die nötige Sicherheit um sagen zu können: "I believe in my system!" ►

► Rettung und Evakuierung nehmen bei der sicherheitstechnischen Beurteilung eines Kletterwaldes einen sehr hohen Stellenwert ein.

Bei der individuellen Gefährdungsbeurteilung, die jeder Kletterwaldbetreiber gemäß § 6 des Arbeitsschutzgesetzes für seine Anlage erstellen muss, sind die Gefährdungspotentiale für Mitarbeiter und Teilnehmer bei der Rettung und Evakuierung auf ein akzeptables Risiko zu reduzieren.

In der Praxis initiierte meine Gefährdungsbeurteilung folgende Überlegungen und Auswirkungen auf unseren Kletterwaldbau und Betrieb:

Thema EVAKUIERUNG

1. Die sicherste und beste Evakuierung ist die, die gar nicht erst stattfindet!

2. Kurzfristige Schlechtwetterereignisse werden durch die intensive Beobachtung der Wetterentwicklung über ein gutes Regengradar vorhersehbar. Im Zweifelsfall gilt für uns die Regel: lieber einmal zu früh als einmal zu spät zu evakuieren.

3. Die Evakuierung läuft bei uns in 3 Stufen ab und beginnt mit einer Vorwarnung via Megaphon. Parallel dazu werden Zugangsbeschränkungen umgesetzt. In der 2. Stufe, der eigentlichen Evakuierung, werden alle Teilnehmer aufgefordert, die Anlage auf dem kürzesten, für diesen Zweck vorgesehenen Weg zu verlassen. Zu diesem Zeitpunkt hält mindestens auch ein Retter in der Anlage Ausschau nach Teilnehmern, die Unterstützung bei ihrer SELBSTEVAKUIERUNG benötigen. Die Evakuierung ist abgeschlossen, wenn nachweislich alle Teilnehmer und Mitarbeiter am ausgewiesenen Sammelpunkt eingetroffen sind.

4. Das Prinzip der Selbstevakuierung der Teilnehmer stellt für mich den Schlüssel für eine erfolgreiche Evakuierung dar. Auf diesem Wege ist die eigentliche Evakuierung in weniger als 5 Minuten zu realisieren.

5. Verschiedene Sicherungssysteme beinhalten bauartbedingt unterschiedliche Rettungstechniken in der Evakuierung. In diesem Zusammenhang haben fortlaufende Sicherungssysteme den massiven Nachteil, dass bei der Evakuierung sehr vieler Teilnehmer die aktive Unterstützung durch Trainer bzw. Retter erforderlich ist.

6. Zur Orientierung der Gäste ist ein Evakuierungsplan in Form eines Flucht- und Rettungsplanes auszuhängen.

Zusammenfassend macht die praktische Umsetzung dieser Punkte im täglichen Betrieb maximal ca. 1 Rettung pro Woche erforderlich und bei den insgesamt 5 Evakuierungen in 2011 war beim lokalen Eintreffen des Schlechtwetters der Wald bereits leer.

Abschließend wünsche ich mir für alle Kletterwälder in Deutschland ein Betreiberkonzept, das von Sicherheit und Professionalität geprägt wird. Gigantismus, Profitgier, personelle Unterbesetzung und massive Defizite in der Gefährdungsbeurteilung provozieren vermeidbare Unfälle oder gar Katastrophen mit vielen Beteiligten mit unabsehbaren Folgen für die ganze Branche.

Fotoquelle:
Dipl.-Ing. Martin Coenen



Thema RETTUNG

1. Die sicherste und beste Rettung ist die, die gar nicht erst stattfindet! Deshalb sollte man sich schon bei der Planung einer Anlage grundlegende Gedanken zu den Themen Rettung und Evakuierung machen.

2. Überforderungen der Teilnehmer werden vermieden durch ein Anlagenlayout, dass es erlaubt, schwierige Elemente zu umgehen.

3. Das Anlagenlayout gestattet in einem maximalen Abstand von 3 Übungen über eine Seilrutsche oder Leiter, zurück auf den Boden zu gelangen.

4. Falls ein Teilnehmer nicht mehr weiter möchte, versuchen wir ihn - zunächst im Dialog mit dem Teilnehmer - zum Weiterklettern zu motivieren.

5. Falls dennoch eine Rettung gefordert ist, muss die Rettungsmethode einfach, effizient und schnell sein. Daher kommt für uns nur ein vollautomatisches Rettungsgerät mit Hub in Frage.►

Flucht- und Rettungsplan

Verhalten im Brandfall	Verhalten bei Unwetter	Verhalten bei Unfällen
Wichtiges Verhalten: 1. Alarm schlagen 2. In Sammelplatz集合 3. Nachtruftelefon wählen	Wichtiges Verhalten: 1. Entschleunigung auslösen 2. In Sammelplatz集合 3. Erste Hilfe leisten	Wichtiges Verhalten: 1. Notfall wählen 2. Erste Hilfe leisten 3. Ständige Beobachtung

Symbollegende:

- Standort
- Feuerlöscher
- + Erste Hilfe
- ☎ Notruftelefon
- ➡ Fluchtweg
- ➡ Rettungsleiter
- ➡ Rettungsseilbahn zum Boden
- + Sammelstelle

Stand: April 2010
erstellt von: Dipl.-Ing. M. Coenen
Betriebsstätte:
Erlebniskletterwald Lörrach
Steineweg 42, 79540 Lörrach



Eine starke Gemeinschaft IAPA

Wer den Namen IAPA bisher noch nicht kannte, sollte jetzt genauer lesen:

- ⊗ 109 Mitglieder aus 5 europäischen Ländern existieren in diesem Verband
Davon sind
- ⊗ 30 Parkbetreiber , die zusammen
- ⊗ 95 Abenteuerparks, bzw. Kletterwälder betreiben.
- ⊗ Mit jährlich ca. 2,5 Millionen Klettergästen!
- ⊗ 5 Hersteller solcher Abenteuerparks, landläufig auch Kletterwälder bezeichnet
- ⊗ 8 Hersteller von Ausrüstungsteilen (PSA), wie Kletterseile, Karabiner, Höhensicherungsgeräte, Gurte, Stahlseile, Klettergriffe usw.
- ⊗ 6 Gutachter
- ⊗ 60 Trainer

Die IAPA wurde 2007 gegründet, um in der schnell wachsenden Branche der Kletterwälder/Abenteurparks den fachlichen Austausch unter Erbauern, Betreibern, Behörden und interessierten Fachleuten zu fördern.

Ziel war und ist es, die Sicherheit für Gäste und Mitarbeiter von Abenteuerparks zu erhöhen. Durch Ausbildungskurse für Parkmitarbeiter und Fachseminare zu Themen rund um den Abenteuerpark bietet die IAPA Fortbildungsmöglichkeiten an, um die verantwortlichen Betreiber auf den neuesten Stand zu bringen.

Mit dem Kletterwaldsymposium wurde eine Plattform geschaffen, um sich mit Kollegen aus unterschiedlichen Regionen und Ländern zu treffen, sich auszutauschen, Workshops zu besuchen und die neuesten Entwicklungen für Abenteuerparks vorzustellen oder zu begutachten. IAPA Mitglieder sind eng mit der Abenteuerpark-Branche verbunden und so in der Lage, als Verband immer nah am Puls des Geschehens zu sein.

Gegründet wurde der Verband im September 2007 am Bodensee in der Kommune Markdorf. Die Vordenker in Sachen Verband erkannten recht bald, daß nur eine starke Gemeinschaft dazu führen kann, im Dickicht verschiedenster Probleme, die im Zusammenhang mit dem reibungslosen Betrieb eines Abenteuerparks nun mal entstehen, bestehen und existieren zu können.

Als bald war ein Forderungskatalog an den Verband definiert und mit den geeigneten Fachkräften besetzt

- Kompetenter Ansprechpartner für alle Belange rund um den Abenteuerpark
- Interessenvertretung der Parkbetreiber gegenüber dem Gesetzgeber und in der Normarbeit
- Zertifizierungsprogramm für Abenteuerparks
- Werbung für die Abenteuerparks der Mitglieder
- Qualitätsauszeichnungen
- Umfassende Ausbildungen und Seminare für Mitglieder
- Zertifizierung von Personal, das von SMAlern der Mitglieder ausgebildet wird
- Krisenbetreuung für Mitglieder
- Ein starkes Netzwerk und familiäre Gemeinschaft

Außerdem beinhaltet die IAPA fünf ständige Gremien mit etlichen ehrenamtlichen Mitarbeitern, die wiederum dem Vorstand unterstehen und sich mit den Zielen des Verbandes auseinandersetzen. Diese gliedern sich wie folgt:

1. Gremium Standards und Qualitätsauszeichnung

Zu den wichtigsten Zielen dieses Gremiums gehört die Entwicklung von verbindlichen Richtlinien, die sicherstellen, dass IAPA-Mitglieder und ihre Abenteuerparks den neuesten Stand von Technik und Wissen nutzen. Das Selbstverständnis der IAPA sind Standards, die auf breit akzeptierten und angewandten Regeln auf der Norm EN 15567 für Seilgärten basieren.

Mit den drei Qualitätsauszeichnungen für Sicherheit „Bronze/Silber/Gold“ und einer aktiven Unterstützung der IAPA-Mitglieder hebt die IAPA die Merkmale von Abenteuerparks hervor, die sogar Norminhalte übersteigen, damit der Abenteuerpark-Kunde eine Orientierung hat.

2. Gremium PR und Marketing

Hauptaufgabe dieser Arbeitsgruppe ist die Öffentlichkeitsarbeit zur Pflege der Beziehungen zwischen den Mitgliedern, den Behörden und den Nutzern von Abenteuerparks. Darüber hinaus vermarktet die Gruppe das Angebot der IAPA-Mitglieder und das jährliche Kletterwaldsymposium.

3. Gremium Natur und Umwelt

Das Gremium Natur und Umwelt bietet Seminare zu Baum, Wald, Kontrollen und Schädlinge und betreut und veröffentlicht Studien zu diesen Themen. Diese Arbeitsgruppe ist maßgeblich für die Gestaltung und Organisation des jährlichen Kletterwaldsymposiums in Deutschland verantwortlich, auf dem sich Vertreter der Branche und Mitglieder treffen um sich auszutauschen.

4. Gremium EN-DIN-Normen / Sicherheitsmanager-Ausbildung

Wichtigste Aufgabe des Gremiums ist die Normarbeit, bei der die Interessen von Abenteuerparkbetreibern vertreten werden. Vieles wurde schon von der IAPA erzielt bzw. abgeblockt, um ein wirtschaftliches und praktikables Management von Anlagen zu ermöglichen. Meilenstein in der Branche ist die zertifizierte Ausbildung zu Sicherheitsmanagern für Abenteuerparks (SMA-Ausbildung).



5. Gremium Vorstand

(Kriseninterventionsteam und Kletterwaldsymposium)

Der Vorstand der IAPA kümmert sich um die Koordination der Arbeitsgremien und um die Themen, für die sich noch zu wenige Mitglieder begeistern. Der Vorstand hat sich den Aufbau eines funktionierenden Kriseninterventionsteams in Deutschland für IAPA-Mitglieder auf die Fahne geschrieben, um erstmalig in der Branche Zahlen, Fakten und Hilfestellung anbieten zu können, falls es bei einem Betreiber kriselt. Aus der Vergangenheit heraus weiß man, wie vielfältig die Gründe sein können.

- Unerfüllbare Forderungen von Behörden
- Wetterereignisse
- Schädlingsbefall
- Schwere Unfälle
- Wettbewerbsdruck
- usw.

Das Team bemüht sich, allen Mitgliedern zur Seite zu stehen und durch den geschickten Einsatz von Wissen und die Vermittlung von Partnern die Mitglieder in Ihren Belangen zu unterstützen.

Welche Vorteile, bzw. Nutzen hat eine Mitgliedschaft in der IAPA?

Für Betreiber

Die IAPA bietet für ihre Mitglieder vergünstigt Ausbildungen für Parkbetreiber und deren Personal an. Sie offeriert die Möglichkeit, über eigene Sicherheitsmanager die Mitarbeiter ausbilden und zertifizieren zu lassen. Die IAPA macht Werbung für IAPA-Mitgliederparks und bietet eine professionelle Unterstützung und ein Netzwerk an, um Probleme schneller und kostengünstiger zu lösen.

Für Trainer

Die IAPA bietet vereinheitlichte Ausbildungen an, mit denen Trainer in jedem IAPA-Park zurechtkommen und arbeiten können. Innerhalb der IAPA besteht die Möglichkeit, selbst als freiberuflicher IAPA-Ausbilder im Auftrag der IAPA Mitarbeiter für Abenteuerparks auszubilden. Darüber hinaus erhalten Trainer-Mitglieder die Möglichkeit, vergünstigt an allen Veranstaltungen und fortführenden Ausbildungen teilzunehmen.

Für Hersteller

Die IAPA bietet mit dem Kletterwaldsymposium und etlichen Ausbildungen Netzwerkplattformen für Betreiber und Trainer an und ist der Meinungsbilder in der Branche.

Welche Kosten entstehen den Mitgliedern?

Waren es zu Beginn der IAPA doch immerhin stolze 1200 Euro pro Park, sind es inzwischen nur noch 800 Euro für die erste Anlage und 400 Euro für die Zweite. Weitere Anlagen sind frei.

80 Euro sind pro Trainer zu entrichten, dies beschränkt sich jedoch auf eine passive Mitgliedschaft.

Für Hersteller sind es 500 Euro, wobei hier die Website als Plattform, sowie jährlich wiederkehrende Veranstaltungen, wie z.B. das Kletterwaldsymposium, genutzt werden können.

Eine stolze Summe, mag da der Schotte in uns behaupten, doch diese Arbeit kostet Geld. Die Mitglieder arbeiten zwar alle ehrenamtlich, doch es bedarf verschiedener Fachleute und Spezialisten, die zum Erreichen der gesteckten Ziele unabkömmlich sind. Schließlich sollen die Ergebnisse für den Großteil der Branche bindend und müssen über jeglichem Zweifel erhaben sein.

Ausbildungsstruktur der IAPA 2012

Im letzten Jahr feierte die Sicherheitsmaner Ausbildung der IAPA ein Jubiläum. Es war die fünfte Ausbildung in Folge seit die Ausbildungsgruppe der IAPA sie 2009 dem Seilgartenmarkt vorstellte. Die Zustimmung und das Bedürfnis der Betreiber hat diese Ausbildung in Ihre Berechtigung bestätigt. Sie hilft den Betreibern sicherer und enger zusammen zu arbeiten. Über die letzten 3 Jahre und mit wachsender Erfahrung kamen mehr Inhalte und wichtige Erkenntnisse zum ursprünglichen Gedanken der Sicherheitsmaner Ausbildung. Unsere Ziele sind dennoch die gleichen:

- Wir wollen als Verband, dass unsere Mitglieder in der Lage versetzen werden ihr Personal selbst zu schulen und selbst zu beaufsichtigen.
- Ein IAPA Mitglied soll so viel Know-how erhalten wie es sein muss, um mit standardisierten Verfahren und Schulungsunterlagen eine hohe Kompetenz in internen Ausbildungen umzusetzen.
- Ein IAPA Park soll von einem Sicherheitsmanager geführt werden, der von Experten ausgebildet wurde, um die geltenden Normen und Anforderungen sowie alle Regelungen zu kennen, sie zu verstehen und sie im richtigem Maße umzusetzen.

So hat unsere Ausbildergruppe 2011 aus der einst Sicherheitsmaner Ausbildung für Abenteuerparks, kurz SMA, zwei getrennte Ausbildungen gestaltet, damit diese Ziele umfassender erreicht werden und um die Bedürfnisse der Abenteuerparks gerecht zu werden. Die Ausbildung zum Trainer für Abenteuerpark (TA) und die Ausbildung zum Sicherheitsmanager für Abenteuerparks (SMA).

Ab 2012 dürfen die Grundlagenausbildungen Betreuer und Retter für Abenteuerparks, die ebenfalls überarbeitet wurden, parkintern vom Trainer für Abenteuerpark ausgebildet und zertifiziert werden.

Die alten Sicherheitsmaner erhalten aus den Jahren 2009 bis 2011 erhalten nach ihrem Up-Date das Zertifikat Sicherheitsmanager und Trainer für Abenteuerparks. Inhalte und Aufbau der Ausbildungen können aus dem Lehrplan 2012 entnommen werden. **Download unter www.iapa.cc**



Effektiv heißt es, dass die Aufgaben in einem IAPA Park nicht mehr von nur einer Person abgedeckt werden müssen. Ein guter erfahrener Retter der gerne lehrt und sich um die Sicherheit der Mitarbeiter gerne kümmert kann eine kürzere und zielgerichtete Ausbildung besuchen. Der Betreiber, Manager der Anlage oder Besitzer, kann mit der SMA Ausbildung in kompakter Art und Weise und spezifisch für seine Anlage sich umfassend und günstig informieren. So ist die Sicherheitsmanager Ausbildung einer eher theoriebeladene Schulung und Befähigung geworden, während die Trainerausbildung sich ganz darauf spezialisiert, die zwei Grundlagenausbildungen zu schulen.

Termine 2012

Trainer für Abenteuerpark: 30. März bis 6. April in Detmold
 Trainer für Abenteuerpark: 5. bis 11. November im Berliner Raum
 Sicherheitsmaner Ausbildung: 7. bis 14. April in Detmold
 Sicherheitsmaner Ausbildung: 12. Bis 18. November im Berliner Raum

Weitere Termine für eine TA können ab 6 Teilnehmern bei der Ausbildungsgruppe angefragt werden. Sicherheitsmaner Ausbildungen werden weiterhin nur 2 Mal Jährlich stattfinden. Die Ausbildungen kosten 900 € zzgl. MwSt. für IAPA Mitglieder und 1.100 € zzgl. MwSt für nicht Mitglieder.

Basis Kurse	Betreuer für Abenteuerpark Parkgäste ausrüsten, einweisen und begleiten	3 Tage	Ausbildung intern durch den Trainer	Kann sich ohne Schwierigkeiten im Park bewegen
	Retter für Abenteuerpark Parkgäste in der Höhe behilflich sein	3 Tage		Hat die Betreuer Ausbildung abgeschlossen
Sicherheits- management	Trainer für Abenteuerpark TA Betreuer und Retter ausbilden und beaufsichtigen	7 Tage	Ausbildung durch IAPA Ausbilder	Hat die Retter Ausbildung abgeschlossen und 1 Saison Erfahrung
	Baum Rigger Handwerker am Seil für Bau-Wartung-Prüfung	6 Tage		Hat die Retter Ausbildung abgeschlossen und 1 Saison Erfahrung
	Sicherheitsmanager SMA Personal-, Material- und Risikomanagement	7 Tage		Hat die Retter Ausbildung abgeschlossen und kennt den Park und seine Abläufe
IAPA Workshops	IAPA Ausbilder TA, Baum Rigger und SMA Ausbildung	3 Tage	Ausbildung durch IAPA	5 Jahre Branchenerfahrung Sicherheitsmanager und Trainer (Note < 1,5) Hat 30 Retter Ausgebildet und Zertifiziert
	IAPA Auditor Quality in Adventure Auditor für Abenteuerparks	3 Tage		IAPA Ausbilder mit 2 TA und 2 SMA Erfahrung + Parkbauerfahrung

IAPA Trainer Ausbildung in Spanien

Zehn Teilnehmer aus 3 Länder nahmen in Februar 2012 an der ersten IAPA Ausbildung „Trainer für Abenteuerpark (TA)“ teil. Unsere neuen IAPA-Mitglieder aus Portugal, Spanien und Andorra absolvierten das Training in Praxis und Theorie nach dem aktuellen Lehrplan der IAPA und waren begeistert. Die Ausbildung genoss die Unterstützung des Spanischen Abenteuerpark Verbandes (AEPA) und der Stadt Lloret de Mar.

Es waren sonnige und intensive Trainingstage, die viel Spaß machten und sehr lehrreich waren, so der Feedback der Teilnehmer. Die modernen Rettungstechniken und der Umgang mit der Aufsicht des Personals in ihrer zentralen Rolle im Sicherheitsmanagement eines Parks bilden die Säulen des Trainerkonzepts der IAPA.



Wir von der IAPA heißen unsere neuesten Trainer für Adventure Park herzlich willkommen und freuen uns auf einer erfolgreichen Saison 2012.

Ropes Course Village erstmals auf der OUTDOOR 2012

ERCA und IAPA präsentieren sich gemeinsam auf der OUTDOOR 2012 mit einem Stand. Rundum diesen Stand wird dieses Jahr erstmals das „Rope Course Village“ entstehen.

Auf dieser Fläche haben Aussteller aus unserem Bereich die Möglichkeit sich zu präsentieren, Mitglieder und interessierte Besucher können sich austauschen und kennenlernen.

Die beiden Verbände werden gemeinsam einen Stand betreiben und im Vorbereich des Standes die Möglichkeit schaffen zu Netzwerken.

Wir zeigen damit, dass wir eine gemeinsame Industrie haben, die gemeinsame Interessenten hat, und bieten hier die Möglichkeit sich gezielt auszutauschen.

Aussteller die Interesse haben melden sich bitte bei der Ausstellerbetreuung, Frau Inga Pittasch, Tel +49 7541 708-416, inga.pittasch@messe-fn.de

Den Anmeldebogen finden Aussteller hier: http://www.iapa.cc/aussteller_outdoor.pdf

Anmeldeschluss 15. April, die Standmiete beträgt auf dem Freigelände 65 €/qm + unter den Arkaden (begrenzte Fläche) 82 €/qm (für alle 4 Messetage).

Wir freuen uns euch auf der OUTDOOR 12-15 Juli 2012 begrüßen zu dürfen

IAPA u. ERCA



IAPA e. V.
International Adventure Park Association

Rathausallee 1 · D-49134 Wallenhorst · Tel: 05407 - 346 9220 · Fax: 05407 - 346 9222
e-mail: office@iapa.cc · www.iapa.cc



Mitten in... Fun Forest AbenteuerPark Homburg

Willkommen auf der Pirateninsel!

von Sebastian Bayer, Parkmanager im
Fun Forest AbenteuerPark Homburg
Fotoquelle(2): Sebastian Bayer

► „Nach der glorreichen Jägersburger Seeschlacht gegen den berühmten Piraten Kapitän F.Forest hat Deine Mannschaft Schiffsbruch erlitten und meuterte.

Du musst das Schiff schnell verlassen, denn das Wasser steigt unerbittlich. Deine einzige Chance ist die Insel Walpurga.

Keine Zeit für Bedenken! Klettere schnell über das Netz den Mast hinauf, um dem Wasser zu entfliehen. Das Schiff sinkt und so bleibt dir nur die Rettung an die Küste der verlorenen Seelen.“

So beginnt die Geschichte des neuen Themen-Kletterparcours im Fun Forest AbenteuerPark Homburg. Jeder Kletterer durchlebt die Geschichte eines Piraten und kann sich somit in sein persönliches Abenteuer begeben. Sich durch den Knochenpfad kämpfen, die Papageienmangrove durchstreifen, das große Piratenschiff erobern und am Ende den Sprung von der Planke wagen. All das klingt weniger nach Kletterpark, ist aber ein wohl durchdachter Kletterparcours im schönen Saarland. Ausgegangen von der Idee, einen Themenkletterparcours zu erschaffen, der nicht einfach nur einen lustigen Namen trägt, sondern dem Thema von Anfang bis Ende treu bleibt, wurden Mitte 2012 die Bauarbeiten abgeschlossen und „Die Pirateninsel“ war geschaffen. Viel Herzblut und Schweiß wurden in diesen Parcours gesteckt, der das Angebot des AbenteuerParks Homburg um ein weiteres Highlight erweitert.

Der Beginn des Piratenparcours –
Die heiße Fahrt im Faß

Geschichte und Lage der Anlage

Nach der Eröffnung im Jahr 2009 klettern jedes Jahr ca. 30.000 Besucher auf den acht Parcours der Anlage. Viele einfache Parcours und Kletterhöhen zwischen zwei und 16 Metern bieten einen leichten Einstieg ins Klettern und ermöglichen es Jedermann, sich langsam an sein persönliches Abenteuer heranzutrauen.

Als Highlight besticht die Anlage mit der Lage an einem See, der auch mit Seilrutschen überquert werden kann. 170m gilt es dort zu rutschen und nach einem kleinen Aufstieg auch wieder zurück. Wie man im Saarland so schön sagt: „E mol riwwa unn widda niwwa!“ Ein Kinderparcours mit 20 Elementen erweitert das Angebot für die Kleinen, ebenso ein kostenloser Slacklinepark mit bis zu 10 Slacklines. Für Teambuildings wurde ein Niederseilparcours mit zehn Elementen geschaffen und eine Jakobsleiter als Höhenaufgabe.

Der AbenteuerPark liegt im Naherholungsgebiet Jägersburg, 10km von Homburg an der Saar entfernt und ist der jüngste der Fun Forest AbenteuerParks. Neben den Standorten Offenbach am Main und Kandel bei Karlsruhe ist dieser Park der kleinste und kompakteste der Firma Fun Forest.

Über die Anlage

Ein großes, zweistöckiges Zentralpodest ist der Kernpunkt der Anlage. Von hier starten sechs der acht Parcours. Die zwei schweren Parcours beginnen separat an einem Netzaufstieg. In drei Übungsparcours mit jeweils fünf Elementen werden die Besucher eingewiesen und optimal auf das Klettern vorbereitet.

Der Kinderparcours mit Kletterhöhen bis 2,5m richtet sich an Kinder zwischen sechs und acht Jahren. Die anderen Parcours, mit einer Greifhöhe von 1,70m, darf man ab acht Jahren beklettern. Neben den 170m langen Riesenrutschen



über das Wasser können sich Besucher auch an Tarzansprung, Bungeesprung und der Snowboardfahrt erfreuen.

Als Sicherungssystem wurde, als einer der ersten AbenteuerParks überhaupt, das SSB-System von Bornack gewählt. Besucher werden mit Ganzkörpergurten, Helmen und Handschuhen zum aktiven Bremsen ausgestattet.

Direkt neben dem Fun Forest Gelände befindet sich die Gastronomie. Hier kann man sich nach einem anstrengenden Klettertag stärken, mit Blick auf den See. Viele Besucher halten sich an schönen Sommertagen am See auf - gehen spazieren, picknicken oder fahren Tretboot.

Das beste Team der Welt

Getreu nach dem Motto „Nur wenn das Feuer in Dir brennt, kannst Du es in anderen entfachen“ werden hier die Mitarbeiter ausgebildet und formen eine sehr erfolgreiche familiäre Einheit, die den AbenteuerPark in den drei Jahren seines Bestehens zu landesweiter Bekanntheit gebracht hat. Regelmäßige Grillabende (im Saarland wird geschwenkt, nicht gegrillt), Boulder-, Squash- und Klettertreffen und natürlich der Jahresausflug zum Canyoning, Rafting und Klettern in Österreich intensivieren den Teamgeist.

Der Spaß und die Freude an der Arbeit steckt natürlich auch die Besucher an. Der Erfolg gibt dem Team Recht: Viele Kletterer belassen es nicht bei einem Besuch, sondern kommen wieder, weil sie sich wohl fühlen.

Der Piratenparcours

Mit seinen 19 Elementen ist der Parcours einer der längsten des Parks. Die Kletterzeit liegt je nach Fitnessgrad zwischen 45 Minuten und einer Stunde. Mit Faßbrutsche, Riesenpendel beim Erobern des großen Piratenschiffs, Säbelrutsche, Floßfahrt und Plankensprung kommt jeder Pirat auf seine Kosten.

Gleich zu Beginn kann sich jeder Kletterer entscheiden, ob er sich auf den Knochenpfad mit seinen sehr schweren Elementen oder auf die Papageienmangrove mit einer sehr schönen Wackelbrücke, Palmen und Junglefeeling begibt. Die zwei Teilstrecken kommen nach einigen Elementen wieder zusammen. Das Ende des Parcours befindet sich auf einem elf Meter hohen Piratenschiff und schließt mit einem Sprung von der Planke, in Piratenmanier, ab.

Klettern darf man diesen Parcours, nach einer ausführlichen Extraeinweisung, ab 14 Jahren, mit Begleitung eines Erwachsenen schon ab 12 Jahren.

Alles in allem ein Parcours für wahre Piraten!

www.abenteuerpark-homburg.de

Maximaler Spaß.
Maximale Sicherheit.



Dauerhaftes Vergnügen mit speziellen Drahtseilen und Zubehörartikeln für Kletterwälder.



TEPE
drahtseilwerk
seit 1870



Ihr starker Partner für Drahtseile
Hagenberg 20 · 49186 Bad Iburg
Telefon: 05403 7408-0

www.kletterwald-tepe.de

Palmenklettern –
auch so können Palisaden aussehen

Bäume- das Kapital des Kletterwaldes Teil II

Schadensbericht – Baumkontrollen – Alarmzeichen

von Marc Wilde und Martin Zeller



Effektive Baumkontrollen

► Die Umschlingung des Baumes mit dem Bauteil selbst oder mit einem Verbindungsmittel ist die einfachste und preiswerteste Anschlagtechnik. Wahrscheinlich ist das der Grund, warum diese Methode in Kletterwäldern so häufig vorzufinden ist. Dabei wird in der Regel übersehen, dass die Umschlingung unter bestimmten Voraussetzungen eine heftige lokale Wachstumsreaktion auslösen kann.

Umschlingende Anschlagtechniken werden immer noch häufig als „verletzungsfrei“ angesehen, wogegen Perforierungen (z.B. als Stabdübel oder Baumschrauben) demgegenüber pauschal als „Baum verletzend“ eingestuft werden.

Die Ergebnisse einer 5-Jahres-Studie über Schäden an Tragbäumen durch nicht fachgerechte Anschlagtechniken haben zeigen können, dass es sich bei dieser Einstufung um eine äußerst kurz-sichtige Betrachtungsweise handeln kann.

Wird bei umschlingenden Anpresstechniken die durch den Wachstumsdruck entstehende Würigung nicht rechtzeitig gelöst, kann dies zur Zerstörung des betroffenen Baumes führen.

Dass Tragbäume für technische Einrichtungen (z.B. Kletterelemente oder Sicherungssysteme) besonders sorgfältig und auch häufig inspiziert werden müssen, liegt quasi in der Natur der Sache.

Baumkontrolleure kontrollieren Bäume oftmals gemäß fachlicher Empfehlungen der FLL-Baumkontrollrichtlinie, die einen Leitfaden zur Beurteilung der Stand- und Bruchsicherheit eines Baumes darstellt. Dabei werden im Regelfall die natürlichen Kräfteeinwirkungen des unmittelbaren Baumumfeldes sowie das Wettergeschehen berücksichtigt.

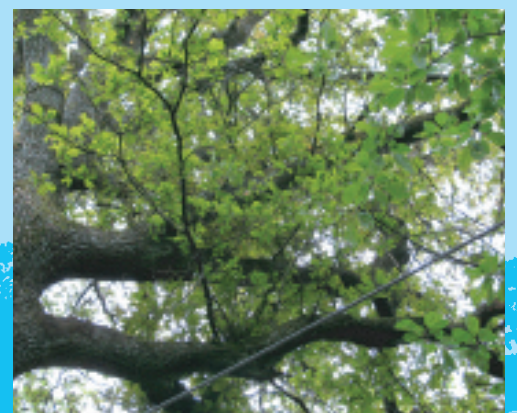
In der Euronorm für Seilgärten wird aus gutem Grund gefordert, dass bei der Beurteilung der Tragfähigkeit (Erstbeurteilung vor Inbetriebnahme) die eingeleiteten Lasten zugrunde gelegt und Wachstumsanomalien berücksichtigt werden müssen. Es wird weiterhin gefordert, dass die Inspektionsstelle für wiederkehrende Prüfungen „Erfahrung und Kenntnisse im Hinblick auf Seilgärten sowie Bäume und Gehölze“ vorweisen muss.

Leider wird die Baumkontrolle oft als notwendiges Übel betrachtet. Die Bäume in einem Kletterwald müssen aber zusätzlich zu den auftretenden Eigen- und Windlasten die eingeleiteten Lasten durch technische Einrichtungen tragen und werden im horizontalen Sicherungsnetz und evtl. durch Abspannungen erheblich in ihrer Wachstumsentwicklung gestört.

Eine effektive Baumkontrolle in einem Kletterwald schließt deshalb die Feststellung und Beurteilung von Schäden durch technische Einrichtungen mit ein und sollte Hinweise zur Vermeidung weiterer Schäden enthalten.

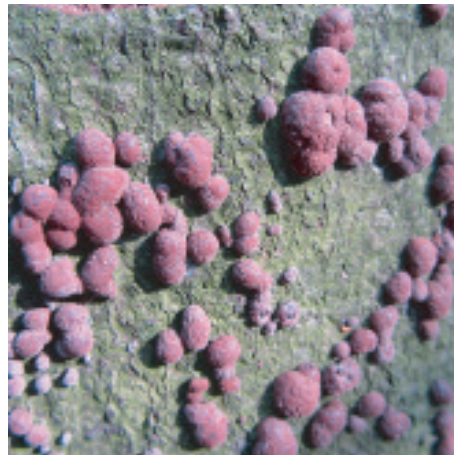
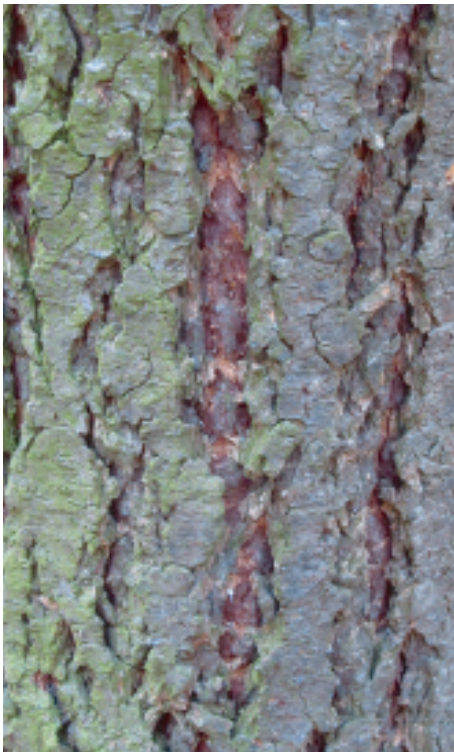


Auffällig starke Zuwächse im Stammfußbereich können auf eine Überlastung eines Tragbaumes hinweisen.



Paniktriebe weisen auf eine Stresssituation hin, die z.B. bei Eichen durch Pilzbefall hervorgerufen werden können

Visuelle Alarmzeichen für ein vorhersehbares Baumversagen



Fruchtkörper von Holz zersetzenden Pilzen zeigen sich in vielen verschiedenen Formen und müssen nicht immer aussehen wie häufig auftretende Hut- oder Konsolenpilze.

Unnatürlich starke Zuwächse in den Borkenvertiefungen eines Aktionsbaumes als Hinweis auf starkes, adaptives Wachstum.



Ein achteckiger Querschnitt im Bereich eines Podestes ist die Vorstufe zu einer massiven Baumschädigung, ...



... welche beim Abnehmen der Klammern sichtbar wird: in den Randbereichen der Berührungsflächen reißt die schützende Rinde durch starkes Reaktionswachstum auf.



Der vorher noch achteckige Querschnitt verändert sich schließlich aufgrund von Platzmangel zu einem quadratischen Querschnitt mit der Folge eines möglichen Totalversagens durch Stammbruch.

BERG ZEUG

ZIP evo



Zip evo – die Evolution einer Rolle, die Ihnen hilft Fehler zu vermeiden:

Das ergonomische, neue Design ermöglicht eine korrekte Handhabung in allen Situationen. Zip evo mit seinen 355 g ist sowohl für Seile, als auch für Stahlkabel bis 13 mm geeignet.

Für weitere Informationen oder eine Produktdemonstration kontaktieren Sie uns bitte unter:

Bergzeug GmbH
 Großhandel für Bergsport
 und Arbeitssicherheit
 Freihamer Allee 23
 81249 München
 tel. 0049 (0)89/85 79 63 00
 fax 0049 (0)89/85 79 63 01
 info@bergzeug.de
 www.bergzeug.de

**KONG
ITALY**



Fazit und weitere Hinweise

In einer 5-Jahres-Studie wurden von Dipl. Ing. LA Marc Wilde (Baumzentrum Tecklenburg, Baumsachverständiger) und Dipl. Ind. Des. Martin Zeller (TÜG, Seilgartenprüfer und Tree Engineer) Schäden an Bäumen durch temporäre und permanente technische Einrichtungen an Bäumen aufgenommen und ausgewertet.

Es ist davon auszugehen, dass in den nächsten Jahren die Versagensrate deutlich vorgeschädigter Trag- und Aktionsbäume in Kletterwäldern zunehmen wird.

Durch eine effektive und regelmäßige Baumkontrolle lässt sich die Baumversagensrate minimieren und der Betreiber eines Kletterwaldes kann frühzeitig über mögliche Maßnahmen zur Vermeidung von Schäden aufgeklärt werden.

In den einschlägigen Fachnormen zur Baumpflege wird in verletzungs- und nicht verletzungs-freie Baumpflegemaßnahmen unterschieden. Diese Pauschalisierung ist aufgrund des unterschiedlichen Reaktionswachstums unterschiedlicher Baumarten und der damit verbundenen Baumschäden aus heutiger Sicht nicht gerechtfertigt.



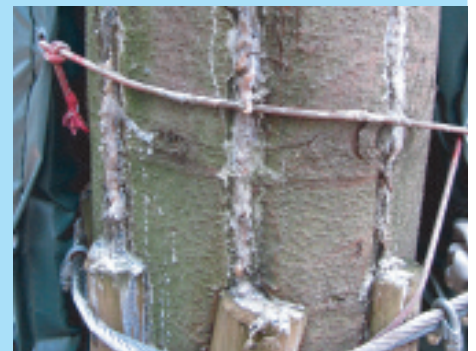
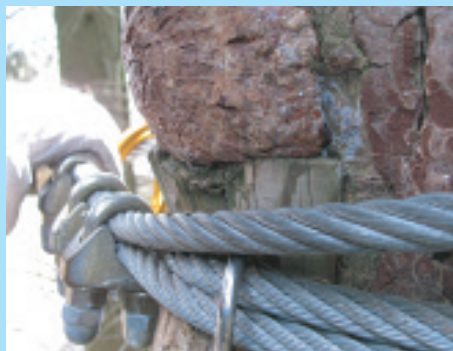
Das Teil- oder Totalversagen ist lediglich eine Frage der Zeit. Obige Fotos zeigen massive Schäden an Fichten, welche nur dreieinhalb Jahre nach der Installation am Ende ihrer Entwicklungsmöglichkeiten innerhalb der Umschlingung angelangt sind.

Das Biegebruchversagen bei zukünftigen Starkwindereignissen ist damit vorprogrammiert. Auch ein Totalversagen während des Betriebes ist bei einer derartig massiven Schädigung möglich!

Lösungsansätze für das fachgerechte Anschlagen werden in Tree-Engineering-Seminaren jeweils im Zusammenhang mit den festgestellten Schäden präsentiert. Es wird großen Wert darauf gelegt, dass es sich hierbei um Prinziplösungen handelt, welche für den Einzelfall in der Regel modifiziert werden müssen. Die letztlich zu empfehlenden Lösungen für das fachgerechte Anschlagen werden schließlich mit dem Kunden auf der Basis des lokalen Baumbestandes und den Besonderheiten des jeweiligen Standortes individuell erarbeitet.



Marc Wilde (l.) und Martin Zeller (r.) auf dem IAPA-Symposium 2010 in Kandel.



Heftige Reaktionen im Rindenbereich machen die Stresssituation des angesprochenen Tragbaumes sichtbar und sollte vom Baumkontrolleur bewertet werden. Für die Abschätzung einer eventuellen Beeinträchtigung der Tragfähigkeit sind Fachkenntnisse im Bereich des Tree Engineering erforderlich.

Werden Bäume als Tragwerk für technische Einrichtungen eingesetzt, ist eine Berechnung der Tragfähigkeit sehr empfehlenswert.

Bäume sind komplex aufgebaute Organismen mit systemisch wirkender Flexibilität gegenüber einer Kräfteinwirkung von außen, und sie bilden während des Wachstums kontinuierlich die Festigkeit verstärkende lokale Anpassungen aus.

Diese besondere Eigenschaft macht Bäume zu idealen Tragwerken für begrenzte Lasten. Hierbei müssen drei Grundvoraussetzungen erfüllt sein:

1. Der Baum muss eine mindestens zufriedenstellende Vitalität aufweisen und er sollte eine mindestens zehnjährige Bestandsprognose aufweisen (das Umfeld des Baumes ist dabei entscheidend),
2. Es muss eine Überlastung ausgeschlossen werden
3. Es muss dem Tragbaum eine ausreichende Entwicklungsmöglichkeit im Sinne von genügend Raum für die Bildung von Reaktionsholz eingeräumt werden.

Über die Autoren:

Dipl. Ing. LA Marc Wilde (43) ist Landschaftsarchitekt (AK NW) und öbvSv u.a. für die Verkehrssicherheit von Bäumen sowie Mitbegründer des Baumzentrums in Tecklenburg.

Dipl. Ind. Des. Martin Zeller (48) ist Prüfingenieur bei der TÜG – Technische Überprüfungsgesellschaft und seit 1999 mit der Inspektion von Kletteranlagen und Seilgärten betraut. Er ist Dozent für Tree Engineering an verschiedenen Fakultäten und Ausbilder für Inspektoren von Kletterwäldern.

Bewegung im Kletterwald- ein neues Programm für die Krankenkassen?

Interview von Sabina Lennarz mit Patrick Raak

► **Klettern hält gesund und fit. Bewegung an der frischen Luft auch. Nichts Neues für uns, die wir ständig draußen sind. Bekannt ist das auch bei Ärzten und Krankenkassen. Da stellt sich schnell die Frage: Unterstützen die Kassen das Klettern im Kletterwald auch finanziell?**

Patrick Raak ist auf der Suche nach einer Antwort. Er arbeitet als Angestellter für die Kletterwälder Fun Forest Kandel, Homburg und Offenbach. Er ist dort verantwortlich für Marketing und Vertrieb, kümmert sich in Kandel auch um die Event-Organisation. OBEN hat mit ihm telefoniert...

Hallo Patrick! Wir haben von Deiner Idee gehört. Hört sich gut an!

„Es war nicht wirklich meine Idee. Den Anstoß hat ein Kunde von uns gegeben, der bezüglich seiner Mitgliedschaft bei einer großen Krankenkasse nach Vergünstigungen gefragt hat. Daraufhin haben wir uns Anfang des Jahres 2011 im Kletterwald intern zusammen gesetzt und überlegt, was es noch für Möglichkeiten zur Kooperation mit den Krankenkassen gibt.“

Eine Vergünstigung beim Eintritt reicht Euch nicht?

„Diese Vergünstigungen werden auch schon von anderen Kletterwäldern in Kooperation mit verschiedenen Kassen angeboten. Für uns ist aber klar: Wir wollen ein spezielles Angebot schaffen, das langfristig greift und somit nachhaltiger wirkt. So entwickelten wir zwei Vorschläge, mit denen wir an die Kassen herangetreten sind. Erstens: Wir kreieren ein spezielles Angebot für Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Senioren, welches die Krankenkasse in ihr Bonusprogramm aufnehmen kann. So erreichen wir eine langfristige sportliche Betätigung des Kunden nicht nur im Fitnessstudio, sondern auch draußen in der Natur. Zweitens: Wir bieten einen Kletterwald-Kurs an, der in die Reihe der lokalen Fitnessprogramme wie Yoga, Pilates, etc. aufgenommen werden kann. Auch hier garantieren wir gesunde Bewegung an der frischen Luft.“

Wie seid Ihr vorgegangen?

„Ich habe im Frühjahr 2011 mit vier großen Krankenkassen Kontakt aufgenommen. Das war eine echte Geduldsprobe! Über die Hotline oder die allgemeine Info-Mailadresse dauert es ewig, bis man eine Antwort bekommt. Die Suche nach dem richtigen Ansprechpartner macht es zusätzlich schwer. Außerdem ist es eine Pioniersarbeit, da die Kassen noch keine greifbaren Kriterien bezüglich der Kooperation mit Kletterwäldern entwickelt haben. Das sind ja neue Ideen. Eine einzige Krankenkasse hat sich zurückgemeldet, von allen anderen haben wir bisher nichts gehört und warten noch auf Antwort.“



Die Gäste profitieren von der Kooperation mit den Krankenkassen

Fotoquelle: Patrick Raak

Wie ist der Stand der Dinge jetzt?

„Dass wir jetzt einen Schritt weiter sind, verdanken wir dem persönlichen Kontakt zu einem Bezirksleiter der AOK Rheinlandpfalz Süd-Ost. Wir haben von ihm die Zusage, sowohl in den Broschüren der AOK als auch in den monatlich erscheinenden Mitgliedermagazinen als Kooperationspartner mit vergünstigtem Eintritt gelistet zu sein. In das Bonusprogramm können wir nicht aufgenommen werden. Was das Fitnessprogramm angeht, hat er uns auf jeden Fall Hoffnung gemacht, da mal ein Angebot positionieren zu können. Zum jetzigen Zeitpunkt ist von Seiten der AOK kein Bedarf, da das Angebot an Kursen und Bewegungsangeboten ausgelastet ist. Das Programm wird aber halbjährlich neu aufgelegt, so dass es bei Bedarf zu einer Kooperation mit der AOK kommen kann. Wir sind da sehr gespannt.“

Und wie geht es weiter?

„Intern haben wir beschlossen, dass wir erst mit der weiteren Konzeption beginnen, wenn die Zusage der jeweiligen Krankenkasse steht. Die Entwicklung eines speziellen Angebotes ist sehr umfangreich, denn wir müssen gemeinsam mit der Kasse arbeiten, um ein Programm zu erstellen, das den Vorstellungen beider Seiten entspricht. Wir denken dabei in Richtung Teamtraining und wollen Themen wie Selbstüberwindung, Selbstvertrauen und Bewegung miteinander verbinden. Um die Inhalte zu vertiefen, ist noch ein Treffen mit dem Bezirksleiter vorgesehen.“

Wie setzt Ihr solch ein Programm im Kletterwald um?

„Wir werden den gesamten Teamtrainingsbereich nutzen können. Da lassen sich Übungen wie zum Beispiel die Wall, die Wippe, die Himmelsleiter, der gesamte Niedrigseilparcours wie der Mohawkwalk oder die Slackline super einsetzen.“

Braucht Ihr Unterstützung?

„Die Arbeit mit so großen Unternehmen ist allein schon wegen des bürokratischen Aufwands schwierig. Da könnten unsere Branchenverbände helfen, indem sie sich mit den Krankenkassen zusammensetzen und generell klären, in welcher Form eine Kooperation zwischen Krankenkassen und Kletterwäldern oder Hochseilgärten möglich ist. Das wäre für alle Beteiligten ein großer Vorteil, da beispielsweise die Fitnessprogramme der großen Krankenkassen überregional gelten. So könnte ein flächendeckendes Angebot entstehen, von dem sowohl der Kletterwaldbetreiber als auch der Kletterwaldbesucher profitieren würde. Und für die Vermarktung der eigenen Anlage sind solche Kooperationen ebenfalls sehr hilfreich.“

Vielen Dank für das Gespräch! OBEN drückt die Daumen und wünscht viel Erfolg bei der Umsetzung!

Red. ►

Der Berg als Toaster Die Uluguru- Mountains in Tansania

Von Sabina Lennarz
Fotos: Sabina Lennarz



► **Wer in den Süden Tansanias vordringt, findet touristisch unerschlossene Plätze und Menschen, die die Europäer immer noch komisch finden. Es ist anders als im Norden. Es ist einsamer. Und stiller. Auf einer Bergwanderung in den Uluguru-Mountains trifft man sie, die Stille. Ein Selbstgespräch.**

Nach der afrikanischen Fläche wollen wir jetzt auf den afrikanischen Berg. Wir bleiben eine Nacht in Morogoro, einer verstaubten Kleinstadt etwa 200 km süd-westlich von Dar es Salam. Morgens blicken wir aus unserem Zimmerfenster auf die Uluguru-Gebirgskette und beobachten den Nebel, wie er bei Sonnenaufgang langsam über die Gipfel zieht und den Blick freimacht auf grüne Berge und Täler.

In der einzigen Tour-Agentur vor Ort fragen wir nach einem Guide, der uns über die Trampelpfade der Einheimischen in Richtung Uluguru-Bergregenwald führen kann. Und wir brauchen einen Übersetzer. Der Tansanier Emanuel kann das. Er spricht Swahili und Englisch. Unser Gepäck tragen wir selbst. Es besteht aus einem Zelt, Schlafsäcke und Isomatten, Kekse und Wasser. Sehr viel Wasser. Heute Morgen sind es schon ca. 30 Grad in Morogoro. Erst weit oben, in der Höhe des Regenwaldes, können wir uns an den Wasserquellen vor Ort laben, und bis dahin ist es noch ein steiler Fußmarsch.

Unser erstes Etappenziel, Mbete, eine kleine Siedlung am Fuße der Uluguru-Berge, erreichen wir nach fast zweistündigem Fußweg immer bergauf über Asphalt- und Erdstraßen. Hier halten Motorräder, Ein-Mann-Taxen, die vereinzelt Bergbewohner mit ihrem Gepäck aus Morogoro den steilen Weg hoch bringen. Motor-Cross zu Zweit. Ab hier empfängt der Berg nur noch Fußgänger.

Nichts für Schattenläufer

Weiter geht es, immer bergauf, vorbei an Lehmhütten, Wasserstraßen, bewirtschafteten Feldern. Wir begegnen den Einheimischen- die meisten gehören dem Stamm der Luguru an, der sich hier vor mehr als drei Jahrhunderten angesiedelt hat. Luguru bedeutet auf Swahili soviel wie „das Volk aus den Bergen“, über eine Millionen von ihnen leben hier von der Landwirtschaft, bauen in der steilen Schräge Gemüse an. Steiler noch als die deutschen Weinberge liegen die Felder an den Hängen. Die Bauern nehmen, was der Berg ihnen bietet, bringen ihre Ernte zu Fuß nach Morogoro, tragen sie eingewickelt in große Tücher auf dem Kopf bis hinunter ins Tal. Sie halten die Hitze aus, laufen oft barfuß über heiße Steine und rauhe Felsen. Sie finden uns komisch, lachen uns aus. Denn wir Wuazungu (Swahili: Weiße, Landstreicher) schleppen uns, ganz freiwillig, den Berg hinauf, tragen große Rucksäcke, vollgepackt mit Dingen, die wir als notwendig empfinden. Die Hitze drückt, es sind mittlerweile um die

35 Grad, der Kopf brennt in der Sonne, die Frage „Wieso das alles?“ verschmilzt mit der Faszination und der Glückseligkeit, die wir bei jedem Schritt empfinden. Der Blick, der in die Ferne schweift, um die grünen Berge und Täler rundherum zu bewundern, beginnt zu wabern. Die Wanderstiefel strotzen der heißen Erde, das Gefühl, sie klebten am Boden, bleibt. Dies ist nichts für Schattenläufer.

Die erste Etappe endet nach ca. 6 Stunden auf halber Höhe zum Gipfel auf 1234 m, an einem Platz mit dem romantischen Namen Morning Side. Ein inzwischen verfallenes Haus, das 1911 zur Zeit der Kolonialisierung von den Deutschen gebaut wurde. „Good Morning!“, sollen die Deutschen damals immer gesagt haben, wenn sie hier den Einheimischen begegneten.

Wilder Wein, rote Blüten und Graffiti schmücken die Ruine heute, die von einer kleinen Familie bewohnt wird- sie bewachen und pflegen das, was noch übrig ist aus der Zeit der deutschen Kolonialmacht.

Verschwitz und mit wirrem Blick erreichen wir diesen bizarren Ort am Hang. Schatten, endlich Schatten!

Wo die Teller stehen...

Erst am Abend, geweckt durch die aufkommende Bergfrische, erheben wir uns von unserem Lager und erkunden die Gegend. Wir werden ins Haus gebeten- heute sind wir Gäste der zierlichen Frau, die für uns Ugali (Maismehlpudding), Kohl und Fisch zubereitet hat. Gemeinsam essen wir bei Kerzenschein von einem Teller, die Nachbarskinder sind auch da. Die sind immer dort, wo es was zu essen gibt. Alle sind immer dort, wo es was gibt. So muss keiner hungern. Oder alleine essen.

Danach beenden wir den Tag am Feuer, genießen den feinen Wind, der diese Nacht



best Taxi ever!

links:

Der Gipfel belohnt mit einem außergewöhnlichen Bild von Zentralafrika

In der traditionellen Landwirtschaft wird die Bodendecke verbrannt, um die Erde fruchtbarer zu machen





Die Yamswurzel wird zum Abendessen zubereitet

durch das Tal den Berg hinauf flieht, direkt in unsere glücklichen Gesichter.

Am nächsten Morgen beginnen wir die zweite Etappe bei Sonnenaufgang. Wir wollen heute den Bergregenwald durchqueren, dabei den zweithöchsten Gipfel Bondwa (2080m) besteigen. Keine große Sache, denken wir. Bevor wir den Regenwald mit seinem schützenden Blätterdach erreichen, müssen wir den steilen Hang hinauf. Wir folgen Emanuel, der uns über unsichtbare Pfade, die den Einheimischen als Wege zu ihren Feldern dienen, den Berg hinauf lotst, vorbei an Salaten, Kohl, roter Beete, Pfirsichbäumen. Die Sonne, die doch gerade erst gemerkt hat, dass es wieder an der Zeit ist, ihre Runde zu drehen, gibt alles und lädt die Erde unter unseren Füßen mit Hitze auf. Ich fühle mich wie ein Toast, der Hitze ist nicht zu entfliehen.

Der Bergregenwald tröstet uns mit hohen Bäumen, verschlungenen Lianen, tropischen Blüten, riesigen Blättern, scheuen kleinen Affen, die uns heimlich aus den Wipfeln beäugen, Schlangen, die unbeirrt ihre Wege ziehen. Der Weg bleibt steil. Die ca. 800 Höhenmeter hinauf schaffen wir in zwei Stunden, ohne Sonne ist es viel einfacher. Der Gipfel gibt, was Gipfel zu schenken wissen: Leichtigkeit, Freiheit, Glücksgefühl. Hier machen wir Pause.

Bergab das Bergleben

Die Bauern, denen wir auf dem durch die improvisierten, undichten Bewässerungskanäle rutschig gewordenen Rückweg begegnen, lächeln süffisant und überholen uns flink und galant mit Flipflops an den Füßen und der Ernte auf dem Kopf.

Der Weg hinunter führt uns quer durch das Leben der Luguru: Eine Familie wäscht Möhren am Bachlauf, um sie gleich auf dem Markt in Morogoro zu verkaufen, ein Junge sammelt Himbeeren, die von seiner Schwester in kleine Plastiktüten gefüllt und ebenfalls zum Markt gebracht werden, ein paar Frauen sitzen am Wegesrand und flechten sich gegenseitig die Haare. Viele Kinder kommen uns entgegen- sie waren in der Schule, ohne Schulbus wird der Nachhauseweg eine zweistündige Strecke, immer den Berg hinauf. Sie hüpfen, stolpern, lachen, erzählen sich kichernd Geschichten. Sie erwidern etwas verschüchtert unsere Blicke. Schnell, schnell ziehen sie weiter, nicht ohne uns das übliche „Wuazungu! Money, money!“ hinterher zu rufen.

Morogoro erreichen wir nach vier Stunden. Verschwitzt, austrocknet, müde. Und glücklich unter heißer Haut. Nicht der Berg an sich läßt uns so fühlen. Es ist die Begegnung mit den Menschen- bizarr, überraschend, fremd bringt sie nicht nur uns zum Staunen. Was diese Momente ausmacht ist eine besondere Verbindung zwischen uns sonst so Fremden: Die glühende Hitze am Berghang, der wir gemeinsam trotzen. ▶



Schnellen Schrittes tragen die Frauen schwere Körbe den Berg hinauf

Baumschonende Plattformkonstruktion im Kletterwald Pottenstein

von Dominik Frenzl, freiberuflicher Trainer im Kletterwald Pottenstein und Mitinhaber der 4ground Multimediaagentur und Karsten Oelze, hauptberuflicher Kletterwaldtrainer, Kletterwald Pottenstein.



Alte Konstruktion der Plattform (am Einwachsen)

Neue Konstruktion der Plattform mit Distanzhülsen

Stellfüße mit Vulkolanunterlage

Alte Konstruktion Sicherungsseil (Einwachsung gut zu erkennen)

Neue Konstruktion Sicherungsseil

► **Jedem, der sich mit dem Bau von Plattformen an Bäumen beschäftigt, ist das Problem bekannt: Die breiter werdenden Bäume wachsen in die Balkenkonstruktion und zerstören sie, so dass diese nach kurzer Zeit erneuert werden muss. Im Kletterwald Pottenstein begaben wir uns auf die Suche nach einem sowohl baumfreundlichen als auch nachhaltigem System.**

Bisher arbeiteten wir mit Baumdurchbohrungen, um die Elemente und Plattformen zu befestigen. Alle Elemente und Plattformen wurden an M 24 8.8 verzinkte Gewindestangen angebracht. An dieses montierten wir die tragenden Plattformbalken mit Beilagscheibe und zwei Muttern.

Doch schon nach wenigen Jahren entstand das Problem: Die Bäume wuchsen langsam an die Balken, so dass die Plattformen erneuert werden mussten, um eine größere Schädigung der Bäume zu verhindern.

Diese Sanierungen erwiesen sich als aufwendig und hatten sogar teilweise zur Folge, dass die Bäume nicht weiter für Elemente oder Plattformen eingesetzt werden konnten.

Auf der Suche nach einer längerfristigen Lösung entwickelten wir folgende Konstruktion: Statt einer Beilagscheibe (5mm) verwenden wir nun eine 7 cm lange, verzinkte Hülse, die mit der Mutter verschraubt wird. Dadurch werden die Balken mit vergrößertem Abstand zum Baum an die Gewindestange angebracht. Der Baum hat

jetzt mit nur geringfügiger Beeinträchtigung den nötigen Platz, diese Hülsen zu „umwachsen“.

Um zu verhindern, dass auch die Stellfüße, mit denen die Plattformen verspannt werden, trotz gelegentlichem Nachstellen einwachsen, legen wir 10 x 10 x 2 cm Stücke aus Vulkolan zwischen Baum und Stellfuß. Dieses Material ist extrem verformungsbeständig und nimmt die Wachstumskräfte des Baumes gut auf.

Dasselbe Prozedere wenden wir nun auch bei der Befestigung der Sicherungsseile an, die ebenfalls eine Durchbohrung erfordern: Auch hier verwenden wir inzwischen Abstandshülsen (4cm). ►

OBEN- ein IAPA-Magazin?

► **Nach nunmehr einem Jahr ist die OBEN als Fachmagazin der Branche rund um Kletterwald und Hochseilgarten vielen bekannt. Neben tatkräftiger Unterstützung und konstruktiver Kritik erreichen uns auch Stimmen, die behaupten, wir wären das Verbandsmagazin der IAPA.**

An dieser Stelle wollen wir das gerne klarstellen.

Herausgeber der OBEN ist Schwindelfrei-Verlag und Agentur, Bechtloff Schmidt Schneider GbR. Die Macher sind Rainer Schmidt, der für Gestaltung, Layout und Anzeigenakquise zuständig ist und Sabina Lennarz, die Mutti der Redaktion.

Die Idee, ein Magazin für die Branche zu entwickeln, ist tatsächlich 2010 im Dialog zwischen Mark da Costa (Vorstand IAPA) und Rainer Schmidt (Geschäftsführer Schwindelfrei) entstanden. Seit Entstehung der OBEN im März 2011 wird sie völlig unabhängig produziert. Inhalt und Gestaltung obliegt dem kleinen Produktionsteam, die wir auf den Input unserer Leser angewiesen sind.

Die IAPA veröffentlichte in bisher jeder Ausgabe eine vierseitige Anzeige. Sie stellt sich auf diesen vier Seiten der Branche vor und informiert über ihre Arbeit als Verband. Außerdem nutzt der Vorstand der IAPA die OBEN, um aktuelle Themen und Entwicklungen mitzuteilen, so dass die LeserInnen, darunter natürlich auch viele Verbandsmitglieder, gut informiert sind.

Das ist super! Denn nebst den interessanten Infos, die wir so aus dem Verband erhalten, unterstützt uns der Verband in dieser Form auch finanziell. Die notwendige Kapitalgrundlage, um die OBEN zu publizieren, generieren wir allein über Anzeigen. Nur so können wir sie komplett kostenfrei zur Verfügung stellen und per Post an die uns bekannten LeserInnen verschicken.

Die Möglichkeit, über eine Anzeige die Branche gezielt zu erreichen, steht jedem offen. Wir freuen uns über Unterstützung dieser Art, ganz egal, von wem sie kommt.

Zudem ermutigen wir immer wieder die LeserInnen, sich an der Gestaltung der OBEN zu beteiligen. Die Idee ist und war: Die OBEN soll Euer Sprachrohr sein- nicht das einzelner Personen oder spezieller Interessengruppen. So versuchen wir, Themen aufzugreifen, die Ihr uns zuträgt, veröffentlichen Artikel und Texte, die Ihr schreibt, fordern immer wieder Eure Stellungnahmen ein. Wir sind sehr dankbar für die Mühe, die sich viele von Euch machen!

Jeder kann und soll die OBEN als Magazin der Branche nutzen. Die IAPA tut dies. Auch Ihr gilt dafür unser Dank.

Wir rufen abermals auf zur Beteiligung! Wir sind offen für jedwede Art der Unterstützung, sei es durch Anzeigen oder interessante Texte. Ohne EURE Inhalte wird die OBEN überflüssig. Red. ►



GRÜNDUNG DES SICHERHEITSKREIS SEILKLETTERANLAGEN

V.i.s.d.P. Hans Schandelmeyer, 1. Vorsitzender Sicherheitskreis

Mastentopf, Foto: Sven Schindelwick

► **Am 6. Januar 2012 wurde der Sicherheitskreis Seilkletteranlagen gegründet und beim Amtsgericht in Kenzingen in die Vereinsrolle eingetragen. Die Gründung eines Sicherheitskreises wurde von den Gründungsmitgliedern als dringend erforderlich angesehen, weil sowohl die Schadensfälle durch Materialversagen und Verschleiß wie auch durch menschliches Versagen in Seilkletteranlagen in den letzten Jahren deutlich zunahmen.**

Dieser Umstand erklärt sich durch drei parallel laufende Entwicklungen: Erstens nahm die Anzahl der Seilkletteranlagen enorm zu, was rein statistisch die Versagensquote erhöht. Zweitens sind einige Anlagen bereits in die Jahre gekommen und es wurde zu wenig Geld in die Instandsetzung investiert. Drittens wurden in einigen Kletterwäldern die von verschiedenen Herstellern versprochenen Anpassungen an das Dickenwachstum der Bäume (betrifft v. a. die Umwicklungen und die Podestunterkonstruktionen) nicht erbracht (oder nicht bedacht?) mit der Folge, dass das Baumversagen in jüngster Vergangenheit stark zunahm und weiter zunehmen wird.

Der Sicherheitskreis Seilkletteranlagen e.V. repräsentiert aus den vielen beteiligten Zielgruppen in der Seilgartenbranche das Prüf- und Sachverständigenwesen. Der Sicherheitskreis Seilkletteranlagen entspricht im weiteren Verständnis einem Gutachterkreis, der sich ausschließlich mit Fragen zur Sicherheit und mit der Unfallforschung in allen Arten von Seilkletteranlagen beschäftigt. Wer sich nun als Leser der OBEN fragt, warum hier ständig von „Seilkletteranlagen“ und nicht, wie in unserer Norm, von „Seilgärten“ die Rede ist, dem sei gesagt, dass Seilgärten nach DIN-EN 15567-1 nur einige Klassen von Seilkletteranlagen darstellen. Es wurde aber festgestellt, dass einige Versagensformen in Hochseilgärten, Kletterwäldern, temporären Seilaufbauten und sogar in den aktuell vermehrt hergestellten Seilkletteranlagen auf Spielplätzen annähernd gleich sind und sich deshalb große Schnittmengen in der Unfallauswertung ergeben.

Vorbild für den Sicherheitskreis Seilkletteranlagen war der Sicherheitskreis des DAV (Deutscher Alpenverein), der sich seit Jahrzehnten mit der Unfallforschung im alpinen Bereich, seit einigen Jahren aber auch mit der Unfallforschung und Sicherheitstechnik in künstlichen Kletteranlagen befasst. Die aktiven Mitglieder des kürzlich gegründeten Sicherheitskreises (im Vorstand auch der ehemalige Leiter des DAV-Sicherheitskreises) sehen viele Parallelen in der Zunahme von künstlichen Kletteranlagen (hauptsächlich Kletterhallen) und der Zunahme von Seilkletteranlagen hinsichtlich der Unfallstatistik und der Anhäufung von Ermüdungsbrüchen. Im Vergleich können einige Prognosen für die Entwicklung in der Seilgartenbranche gezogen werden.

Aktive Mitglieder (ordentliche Mitglieder laut Satzung) sind ausschließlich Sachverständige, welche sich hauptberuflich mit Sicherheitsfragen in Seilgärten und anderen Seilkletteranlagen befassen. Außerordentliche Mitglieder sind in erster Linie Vertreter interessierter Kreise, welche an der laufenden Berichterstattung interessiert sind oder sich beratend einbringen möchten.

Folgende (bis dato ungelöste) Aufgaben möchte der Sicherheitskreis bearbeiten:

- ▶ neutrale Anlaufstelle für Unfallmeldungen
- ▶ Unfallauswertung und Unfallforschung
- ▶ Entwicklung von Präventivmaßnahmen
 - ▶ verbandsneutrale Veröffentlichung
- ▶ Vorbereitung eines Bestellungsgebietes für öbv-Sachverständige für Seilkletteranlagen
- ▶ Durchführung der vorgeschriebenen regelmäßigen Fortbildungen für Sachverständige

- ▶ **Martin Haßler,**
Fa. Technische Überprüfungsgesellschaft,
zertifizierter Prüfer von Seilgärten und künstlichen Kletteranlagen
- ▶ **Hans Schandelmeyer,**
Fa. Black Forest Adventures, ehem. Experte für Sicherheitsanalyse in der Bundeswehr,
Seilgarten-Sicherheitsmanager, Seilgartenprüfer (Typ C) in der Ausbildung
- ▶ **Sven Schindelwick,**
Fa. Erfahrungssache, zertifizierter Seilgartenprüfer und Sicherheitsmanager, Dozent der Deutschen Sporthochschule
- ▶ **Franjo Schohl,**
Bildungswerk LSB RHL-D-Pfalz, Sachverständiger Beurteiler für Seilkletteranlagen,
Fortbildungsbeauftragter der Schulsozialarbeit Wiesbaden
- ▶ **Jochen Steinert,**
Fa. CS Naturkonzepte, Sicherheitsmanager in zwei Seilgärten, Seilgartenprüfer (Typ C) in der Ausbildung
- ▶ **Dieter Stopper,**
Fa. Alpingutachten, zertifizierter Seilgartenprüfer und öbv-Sachverständiger für temporäre Seilaufbauten,
ehem. Leiter des DAV-Sicherheitskreises
- ▶ **Marc Wilde,**
Fa. Baumzentrum Tecklenburg, öbv Baumsachverständiger mit Tätigkeitsschwerpunkt
"Beurteilung von Aktivbäumen im Kletterwald"
- ▶ **Martin Zeller,**
Fa. Technische Überprüfungsgesellschaft, Sachverständiger für Kletter- und Hochseilanlagen,
Tree Engineer, Obmann DIN-Ausschuss "Seilgärten"
- ▶ **Peter Zuberer,**
Fa. TÜV-Süd, Prüfer von Seilgärten seit mehr als 10 Jahren, Spielgeräteprüfer seit mehr als 15 Jahren


Jeder der ordentlichen Mitglieder wird ein Spezialgebiet betreuen, in welchem er seine berufliche Expertise einbringen kann. Nach fachlicher Diskussion der Einzelfälle werden im Sicherheitskreis Seilkletteranlagen durch konsensorientiertes Arbeiten der Sachverständigen Fachberichte erstellt, die den außerordentlichen Mitgliedern laufend kostenfrei und der Öffentlichkeit als Jahresbericht über den Buchhandel kostenpflichtig zugänglich gemacht werden.

Zurzeit werden folgende Fachberichte erarbeitet:


- ▶ Unfälle an Seilbahnen in Seilgärten und deren Entgegung
- ▶ Vor- und Nachteile verschiedener Gurtsysteme als Teil der PSA im Seilgarten
- ▶ Baumversagen im Kletterwald und sinnvolle Baumkontrollen als Instrument der Früherkennung von zu erwartenden Schäden
- ▶ Die Gefährdungsbeurteilung als wirksames Instrument zur gerichtsfesten Organisation einer Seilkletteranlage
- ▶ Höhensicherungsgeräte in Seilgärten – Risiken bei nicht bestimmungsgemäßem Einsatz

Der große Vorteil des Sicherheitskreis Seilkletteranlagen besteht in der kollegialen Zusammenarbeit bisher nicht vernetzter Fachgutachter, welche sich mit modernster Kommunikationstechnik schnell und effizient über sicherheitstechnische Probleme z.B. in Hochseilgärten und Kletterwäldern austauschen können. Der Beitritt weiterer Fachgutachter der Seilgartenbranche –auch aus dem europäischen Ausland- wurde bereits angekündigt. Die aktiven Mitglieder erhoffen sich durch den Zusammenschluss der sachverständigen Gutachter eine Objektivierung der Unfallforschung durch Entpersonifizierung, um künftig die von Walter Siebert mehrfach kritisierte Dunkelziffer in der Unfallmeldung deutlich senken zu können. Die Unabhängigkeit von Interessen der Betreiberverbände erlaubt dem Sicherheitskreis Seilkletteranlagen außerdem eine freie Meinungsäußerung.

Die Mitgliedschaft zum Sicherheitskreis Seilkletteranlagen e.V. kann beantragt werden unter: Geschäftsstelle Ruländerstr.14, 79336 Herbolzheim oder sicherheitskreis@web.de, www.sicherheitskreis-seilkletteranlagen.de
V.i.s.d.P. Hans Schandelmeyer, 1. Vorsitzender Sicherheitskreis Seilkletteranlagen e.V. ▼



Totalversagen Balance Beam
Foto: Sven Schindelwick



Brett vorm Kopf
Foto: Dennis Sillmann

Zu Gast in unserer Branche

Die Entstehungsgeschichte und Ergebnisse einer ungewöhnlichen Studie

von Heiko Poschmann, Eliah Reimers, Dorothee Sauer - www.reskju.cc - Ausbildungsbetrieb für Seilgärten
Fotos(2): reskju



Verheddert in einer Schlaufenbrücke. Bild aufgenommen während der reskju-Studie 2011.

► **Lange vor dem Morgengrauen sitzen wir wieder schweigend im Auto. Das Murmeltier grüßt heute ein letztes Mal – nur noch zwei Kletterparks liegen vor uns. Am Ende steigen wir nach insgesamt 6671 gefahrenen Kilometern aus dem Auto und wundern uns, wer von uns eigentlich diese Idee hatte.**

Wir bilden Trainer aus und arbeiten selbst im Kletterpark. Uns ist bewusst, wie schwer es manchmal ist, bestimmte Standards im laufenden Betrieb umzusetzen. So entstand die Frage: „Wie machen das eigentlich alle Anderen da draußen?“. Wir sind losgezogen, um einen Blick über den Tellerrand zu werfen.

Die Studie

Wir wollten vergleichbare Ergebnisse erzielen, möglichst repräsentativ, um den Versuch zu wagen, in der gesamten Branche eine Tendenz zu erkennen. In der Vorbereitung haben wir einen ausführlichen Beobachtungsbogen entwickelt. Mit Fragen zu Bau und Wartung der Anlage, zur Ausbildung der Mitarbeiter, zur Ausrüstung, Einweisung, Betreuung und Rettung. Zwischen Flensburg und Göttingen recherchierten wir 88 Kletterparks, die touristisch orientiert sind und einen Besuch ohne Voranmeldung ermöglichen. Für unsere Stichprobe losten wir davon 20 Parks zufällig aus.

Wir schlüpfen in die Rolle neugieriger Gäste ohne Vorerfahrung. Wir bezahlten, ließen uns ausrüsten und alles erklären, kletterten und brauchten in jedem Park wie zufällig die Hilfe eines Retters. Den Trainern fragten wir Löcher in den Bauch und notierten fleißig. Erfreulich: Genau wie wir hatten unsere Trainer einen langen Sommer hinter sich und waren immer noch allen Gästen überwiegend freundlich und unterstützend zugewandt.

Ausrüstung

Drei Viertel der Parks gönnte uns einen Vollgurt, die Anderen rüsteten ihre Gäste mit Hüftgurten aus: Durchaus problematisch z.B. bei Kindern.

Die Trainer selbst arbeiteten zu 85% mit Sportklettergurten¹. Während wir bei 75% unserer Besuche Helme bekamen, kletterten die Retter in der Hälfte der Parks ohne Helm.

Um sicher zu gehen

Die Sicherheitseinweisung ist der zentrale - und manchmal erstaunlich kurze - Moment, in dem der Trainer die Kletternovizen im Umgang mit allen Sicherungseinrichtungen schulen soll. Bei den umlaufenden Systemen² verbrachten wir damit im Schnitt halb so viel Zeit (5,5 min) wie bei den Umhängesystemen³ (10,5 min). Einige Trainer hatten es so eilig, dass wir auch schon mal nach 1 Minute (umlaufendes System) bzw. 6 Minuten (Umhängesystem) starten durften.

Da fragt man sich, ob in so kurzer Zeit überhaupt alles gewissenhaft erklärt werden kann.

¹ Vgl. BGR/GUV-R 198 März 2011

² Systeme wie Expoglider, Roperoller, etc.

³ Systeme wie Klettersteigset, SSB, Smart Belay (80% der Parks in unserer Stichprobe)

Tatsächlich enthielt die Einweisung nicht unbedingt alle notwendigen Informationen. In ca. der Hälfte der Fälle blieben wichtige Inhalte unerwähnt – typischerweise die Sicherung an Aufstiegen oder an besonderen Kletterelementen. Das passierte auch routinierten Trainern. Eine Gedankenstütze (Briefing-Card) halten wir in diesem Zusammenhang für einen guten Ansatz. Zum Handwerkszeug gehörte diese hier noch nicht. Die Ansprache war in allen Parks freundlich und verbindlich, es fiel uns leicht zu folgen und es machte Spaß zuzuhören. Was aber passiert, wenn ein Gast in diesem wichtigen Abschnitt nicht mit an Bord ist? In 17 Kletterparks (in den Anderen war das nicht möglich) richteten wir während der Einweisung den Blick verträumt in die Bäume oder demonstrativ nach hinten. Ganz deutlich: Wir waren nicht mehr bei der Sache. In etwa der Hälfte der Fälle bemerkten die Trainer dies und fokussierten uns mit verbindlichen, meist freundlichen Worten wieder auf die Einweisung. Die andere Hälfte der Trainer reagierte nicht.

Nun sag, wie hast Du's mit dem Schmuck?

Laut Benutzerregeln war das Tragen von Uhren, Ringen etc. oft nicht erlaubt. Für uns ein wichtiges Thema. Wir achteten darauf, ob die Trainer ihre Gäste daraufhin kontrollierten, wie 2009 im Fingerurteil gefordert. Das Ergebnis ernüchtert: In allen 20 Kletterparks durften die Gäste mit Schmuck klettern, selbst wenn die Trainer vorher explizit auf das Verbot hinwiesen.

Vielleicht sind hier die Verbände und Ausbildungsbetriebe gefordert, das Thema ausführlicher zu behandeln.

Mit Blick auf die Sanduhr

Nachdem wir in 60% der Parks einen Übungsparcours durchliefen, durften wir ins Abenteuer starten. Mal unter den Augen der Trainer, mal ganz auf uns allein gestellt – ein Thema für sich, wenn man bedenkt, dass wir uns eifrig als Anfänger präsentierten. Wir wackelten durch die einfachsten Übungen, um schon mal den weiteren Verlauf anzukündigen: eine Rettung.

Dieser Punkt bescherte uns in der Vorbereitung Kopfzerbrechen. Abgesehen davon, dass wir unserer Rolle als hilfloser Gast nur bedingt entgegenfielerten, stellten wir uns die Fragen: Darf man sich absichtlich retten lassen? Ergibt sich aus der Rettung eine Gefährdung oder eine Verschlechterung der Betreuung? Unser Schluss: Eine Rettung soll eine Standardsituation darstellen, die der Retter beherrscht und die somit keine Gefährdung beinhaltet. Weiterhin muss im laufenden Betrieb immer ein Retter abkömmlich sein, sprich: Während einer Rettung darf die Betreuung der anderen Gäste nicht vernachlässigt werden. Im Zweifel hätten wir die Rettung ausgelassen oder abgebrochen.

In jedem Park verstrickte sich einer von uns kunstvoll in einer Schlaufenbrücke oder Sanduhr. Reichlich verknotet und inzwischen glaubhaft erschöpft riefen wir laut nach einem Trainer.

Je nachdem, ob das Personal uns ohnehin im Blick hatte, oder ob unsere Hilferufe erst mal durch den Wald dringen mussten⁴, dauerte es zwischen einigen Sekunden und 7,3 Minuten bis uns die Mitarbeiter bemerkten. Bis zur Entscheidung uns von oben zu helfen, verging selten mehr als eine Minute. Nach max. 5,5 Minuten war dann ein Retter bei uns. Nur in unserem ersten Park hieß es sinngemäß, man könnte uns da nicht helfen, wir müssten zurück klettern. Vielleicht waren wir noch nicht überzeugend genug.

Vom Raten und Retten

Rettung heißt für uns: Eine Person, die sich aus physischen, psychischen oder technischen Gründen nicht aus eigener Kraft aus ihrer Situation befreien kann, wird vom Retter auf den Boden gebracht – idealerweise ohne Mithilfe der Person. Dagegen sind gutes Zureden oder Hilfestellungen Interventionen. In unserer Studie haben wir aber deutlich gezeigt: Hier sollte jemand runter.

⁴ Problematisch, falls ein Gast nicht mehr rufen kann.



resku im Schnurstracks Kletterpark (Frühjahr 2012).

Konzeption und Bau von Waldseilgärten, Hochseilgärten und natürliche Spielumgebungen

Zur Verstärkung unseres Teams suchen wir:

Hochseilgartentrainer (m/w)

AUFGABEN:

- Betreuung der Gäste in unseren Hochseilgartenanlagen
- Sicherheits- und Materialeinweisung
- Rettung und Notfallintervention

VORAUSSETZUNGEN:

- Spaß und Freude am Umgang mit Menschen
- selbständiges und kreatives Arbeiten
- handwerkliches Geschick
- flexible Einsetzbarkeit (z. B. bei Outdoorveranstaltungen)
- technische Ausbildung und Ausbildung als Seilgartentrainer/in von Vorteil

Bei entsprechender persönlicher Qualifikation und Ausbildung/ Fortbildung, ist der Aufstieg in unser Parkleiterteam möglich.

Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen mit Gehaltsvorstellung senden Sie bitte bis spätestens 10.05.2012 an:

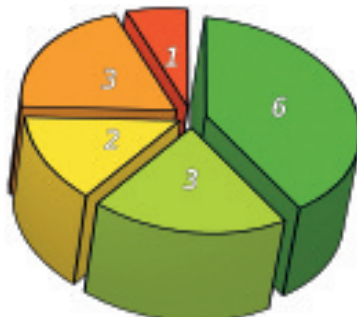
TIEFBlick GmbH - Ansprechpartner: Reiner Schafroth
reiner.schafroth@tiefblick.de · www.tiefblick.de · T.: +49 (0) 83 23 / 95 80 50

Nun galt es, genau zu beobachten, ob und wie gerettet wurde. In ca. 80% der Parks gab es festgelegte Rettungsszenarien. Bei den anderen mussten die Trainer improvisieren. Das führte drei Mal zu einer Intervention, einmal zu einer sehr langen Rettung (Der Retter war mindestens genauso neugierig auf den bunten Inhalt seines Rettungssacks wie wir). Unabhängig davon, ob es festgelegte Szenarien gab, wurden wir 15 mal gerettet, vier Trainer intervenierten.

Die Mehrzahl der Retter (ca. 80%) beruhigte uns schon durch ihre routinierte Arbeitsweise. Da war Raum für Zuwendung und tröstende Worte. Etwa 20% der Retter hingegen zeigten durch ihre Äußerungen, wie sehr die Situation sie forderte („Das ist auch für mich eine schwierige Situation“ / „Stell Dich nicht so an“).

Nutzung von Rettungsmaterialien

- Vollautomat - mit Hubfunktion
 - ID Arbeitssicherheit - ohne Anhebungsmöglichkeit
 - Eddy - ohne Anhebungsmöglichkeit *
 - Bergsportmaterial - mit Anhebungsmöglichkeit *
 - Bergsportmaterial - ohne Anhebungsmöglichkeit *
- * vgl. BGR/GUV-R 198 (März 2011)



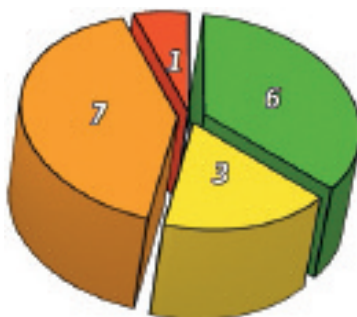
Manchmal waren die Retter durch vermeidbare Probleme zusätzlich gestresst. Zum Beispiel weil es ihnen technisch nicht möglich war, sich selbst in eine stabile Arbeitsposition zu bringen. Zusätzlich fehlte der Hälfte der Retter das Material, um zum Aushängen der Sicherung den Gast anzuheben. Wir entlasteten unsere Sicherung dann selbst.

Für die Rettungen wurden unterschiedliche Materialien genutzt. Die Zeitspanne zwischen unserem ersten Hilferuf und dem Moment, in dem wir wieder festen Boden unter den Füßen hatten, betrug zwischen 3 und 35 Minuten. Während 35 Minuten natürlich viel zu lang sind (hier hat allein der Rettungsvorgang ab Plattform aus dem Element 25 Minuten gedauert), liegt der Mittelwert bei knapp 13 Minuten. Das liegt im Bereich der Hilfsfrist der öffentlichen Rettungsdienste.

Erfahrungsgemäß muss der eigentliche Rettungsvorgang kaum länger als 3 Minuten dauern (das ist planbar), wenn der Retter eine Standardsituation erkennt bzw. herstellt. In unserer Studie lag die Hälfte der Rettungszeiten zwischen 6-10 Minuten, zwei sogar darüber, obwohl die Ausgangssituationen durchaus vergleichbar waren. Zeit lässt sich hier durch geeignetes Material und Übung sparen. Der Zeitraum zwischen Hilferuf und Ankunft des Retters ist schwieriger zu planen, lässt sich aber durch eine aufmerksame Organisation des Betriebes deutlich verkürzen.

Lösungen im Notfall

- Vollautomat mit Hubfunktion
- Flaschenzug oder Gegengewicht
- Kapprettung
- Im Nachbardorf anrufen



Wenn die Zeit drängt

Da wir oft nur durch unsere Mithilfe auf den Boden gelangten, stellte sich die Frage, welche Lösungen die Kletterparks im Notfall (Infarkt, Verletzung u.A.) anwenden.

Ein Trainer gab an, durch einen Anruf im Nachbardorf käme jemand. Die Gegend war durchaus ländlich. Erstaunt stellten wir uns irgendwo einen Helfer auf seinem Traktor vor, der eilig den Schalthebel von Schildkröte auf Hase stellt. Als Alternative im Notfall wählen sieben Parks die Kapprettung. Allerdings wurde diese in vier Kletterparks laut Traineraussage nicht geübt, lediglich während der Ausbildung vorgeführt. Insgesamt ist die Bandbreite groß. Manche Kletterparks sehen in einer Rettung eine Standardsituation bzw. Dienstleistung. Anderenorts würden auf der Basis einer Risikobewertung bestimmt bessere Lösungsansätze gefunden werden.

Was bleibt

Wir danken allen, die so geduldig mit uns waren und uns - wenn auch unbewusst - in unserer Arbeit unterstützt haben. Die Diskussion, ob der Besuch im Kletterpark ein betreutes Freizeitangebot darstellt, oder ob der Gast gegen Eintritt eine Sportanlage nutzt, ist sicherlich noch nicht abgeschlossen. Hinter unserer eher kurzen Schilderung verbergen sich viele Zahlen und Eindrücke⁵, die uns das Spannungsfeld zwischen Wirtschaftlichkeit, Gerichtsfestigkeit und Sicherheit deutlich machten. Mancherorts ist gut gelöst, was nebenan noch Baustelle ist. Erstrebenswert wäre, im kontinuierlichen Austausch der Betreiber, Trainer und Ausbilder die Sicherheit unserer Gäste im Mittelpunkt zu behalten. ▶

⁵ Weitere Informationen: www.reskju.cc/bibliothek.php

OBEN - Service

Wir wollen Euch bei Eurem Marketing unterstützen und stellen interessante Angebote speziell für Kletterwälder und Hochseilgärten zusammen:

- ▶ Merchandising-Artikel
- ▶ Banner, Displays, und Roll Ups
- ▶ Prospekte, Flyer und Aufkleber

**Slackline erwünscht?
Ein Angebot für unsere Leser:**

FreeWalker G2	139,00 € (UVP. 149,00€)
Slackline	
FreeWalker 15 m	39,90 € (UVP. 49,90€)
FreeWalker 25 m	59,90 € (UVP. 69,90€)

zuzügl. 5,00 € Versandkosten

Bestellung: marketing@oben-online.de



Weitere Angebote könnt Ihr auf unserer Homepage finden:
www.oben-online.de

Volle Sicherheit - für alle
Mehr Spass & Adrenalin - für Parkbesucher
Beste Rentabilität - für Parkbetreiber

Saferoller
SWISS MADE

by Kanopeo
www.saferoller.com



Kletterwaldbau

Der Kletterwald aus einer Hand:

- Genehmigungen
- Planung
- Bau
- Trainerausbildung
- Kletterausrüstung
- Arbeitsabläufe
- Marketing/Presse

Schwindelfrei
Der  Kletterwald

Liblarer Strasse 183 · 50321 Brühl · 02232.157471
klettern@schwindelfrei-bruehl.de